

Hotel „Victoria“

Sonntag, den 29. Okt. von 3-6 Uhr Nachmittags, und von 7/8-12 Uhr Nachts

Concerte.

Die er für nötig hielt, unter seine spezielle Aufsicht zu nehmen, die Direktion zu geben; kraft dessen Befehle wurde er beauftragt, die gesellschaftlichen Organisationen und Mächtigkeiten im Interesse der Regierung zu verwenden. Ein Exemplar ist fälliger Bericht erstattet worden, daß der Minister Bubagowsky nach der Aufhebung seiner verdächtigen Tätigkeit zur Vernehmung nach Petersburg beordert wurde und daß das Polizeidepartement, unmittelbar nach Empfang der Nachricht von bevorstehenden Judenwegen von sich aus Telegramme verfaßt hat, die dem Vorbenannten hießen. Der Minister Bubagowsky wurde nicht gleich im Dezember nach dem Empfang einer Mitteilung über den Erfolg der Propaganda in Alexandrowitz nach Petersburg berufen, sondern erst im Februar oder März, ausschließlich auf das dringende Verlangen des Grafen Witte, der auf die unumgängliche Notwendigkeit hinwies, die Tätigkeit der staatlichen Organisation von Judenwegen zu unterbinden. Ebenso sind die Telegramme zur Verhinderung der Propaganda einzig und allein auf Verlangen des Grafen Witte zur Versendung gelangt; das ist mir genau bekannt, da Graf Witte die Nachrichten über die Organisation von Judenwegen ausschließlich durch mich erhielt.

Die Partei der Friedlichen Erneuerung

hat jetzt ihren Wahlkampf veröffentlicht, den wir bereits ausgiebig wiedergaben. Der St. Pet. Ztg. entnehmen wir noch folgende Stellen aus dem Aufruf:

Unter dem Ansturm der freiwilligen Bewegung ist das bürokratische System niedergeworfen worden, doch ist die neue konstitutionelle Verfassung, die aus den Trümmern entstehen soll, noch nicht geschaffen. Die konstitutionellen Prinzipien sind nicht nur noch nicht ins Leben gedungen, sie sind sogar noch nicht vom Bewußtsein des Volkes erfasst worden. Die zeitgenössische allgemeine Lage kann als die Herrschaft der Willkür und als Anarchie bezeichnet werden. Die Herrschaft der bürokratischen Willkür, die im alten Regime entfallen war, ist gegenwärtig klar hervorgetreten und hat ihre logische Fortsetzung und Vollendung in der Herrschaft der allgemeinen Willkür gefunden. Die Wahrung des Rechts und die Herrschaft der Gerechtigkeit, das ist das Band zwischen der gegenwärtigen Prinzipienlosigkeit und der von der Vergangenheit ererbten Gesetzlosigkeit der Gewalt.

Die Hauptaufgabe der neuen politischen Partei

die sich im Namen des Ideals des Rechtsstaates gebildet hat, besteht im Kampf gegen diese Uebel. Zwei gefährliche Kräfte stehen der schöpferischen, auf die Regeneration des Vaterlandes gerichteten Arbeit entgegen: die Kräfte des bürokratischen Regimes und der revolutionären Anarchismus der radikalen Parteien. Beide Kräfte sind gleich gefährlich, gleich kultur- und freisheitsfeindlich. Indem die Partei an die Öffentlichkeit tritt, hält sie es für ihre Pflicht, beide Kräfte scharf zu verurteilen. Einerseits nähert und klärt die antikonstitutionelle Handlungsweise der Minister jene Wirten, gegen die zu kämpfen sie beabsichtigen, während andererseits die Wirten eine bis zum Schmeichelei, werden von ihnen fern und quer durchsicht, jegliches Benehmen blicklichen und zu fangen verliert. Einige der Kräfte sind geborene Naturforscher, und ihre Behauptung gleicht einer veritablen Menagerie. Sie finden weniger Freude am Ideen als am Sammeln, und es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht der eine oder andere mit einer lebenden Schärpe angegriffen kommt. Eine Zeitung stand der Schlangenfang in ganz besonderer Weise, bis Hr. Smitt, der Leiter der Farm, einmal auf eine große, entwichene Ringelnatter trat, die einer der Jungen, da der für sie bestimmte Käfig noch nicht fertig war, einweilen in seinem Weite untergebracht hatte. Die Schlangenfänger wurde schließlich vor den „Kongress“ gebracht und mit großer Stimmenmehrheit dahin entschieden, daß diesen gefährlichen Reptilien in Zukunft das Heimatrecht im Staatsgebäude zu entziehen sei.

Quelle der Kraft und des Widerstandes der Willkürherrschaft bilden. Die Hauptaufgabe der durchlebten Epoche besteht darin, diesen Zustand zu durchbrechen. Es ist notwendig, die Herrschaft der Willkür durch die Herrschaft des Rechts zu ersetzen. In dieser Auffassung der politischen Situation liegt die scharfe Gegenüberstellung zwischen der Partei der Friedlichen Erneuerung und dem gegenwärtigen Ministerium. Dieses Ministerium, das sich die Verhütung des Landes zur Aufgabe gemacht hat, kämpft gegen die revolutionäre Bewegung mit revolutionären Mitteln. Es hat die Beobachtung der Gesetze bis zur Verhütung des Landes eingestellt und läßt sich dadurch von den Prinzipien derselben Gesetzmäßigkeit leiten, die auszuüben es berufen ist. Die Auffassung der Duma hat im Zusammenhange mit der verschleppten Einberufung der neuen Duma eine Verletzung der konstitutionellen Prinzipien zur Folge gehabt. Der antikonstitutionelle Charakter dieses Ministeriums hat sich besonders in der Einberufung der Volksvertreter und in der rechtzeitigen Befähigung des Budgets gezeigt, ferner in dem Erlaß einer Reihe neuer Gesetze ohne die Duma, in der Willkürhaftigkeit der konstitutionellen Parteien und in der systematischen Verfolgung der Opposition.

Eine Solidarität mit einem solchen Ministerium schließt die Grundaufgabe aus, die sich die Partei der Friedlichen Erneuerung gestellt hat. Diese Grundaufgabe schließt jedoch auch die Willkürhaftigkeit irgend eines Nebereinkommens mit den Anhängern des „erzwungenen Rechts“, mit jenen extremen Parteien aus, die gegen die Regierung mit dem Waffen der Willkür kämpfen und die rechtsfeindlichen Instinkte des Volks wachrufen. Der Kampf um Recht gegen die Regierung und die extremen Parteien ist in gestimmten Formen zu leiten und muß unbedingt von jenen terroristischen Mitteln absehen, welche die stillosen Grundlagen des Rechts untergraben, indem sie in Rußland eine Atmosphäre der allgemeinen Verwirrung, der Erbitterung und des Hasses schaffen. Ausgehend von der Anerkennung des unbedingten Wertes der Rechtschaffenheit, spricht die Partei der Friedlichen Erneuerung ihre entschiedene Mißbilligung der politischen Morde und politischen Todesstrafen aus und perhorresziert jeden Terror, möge er von den Revolutionären oder von der Regierung ausgehen. Ueber alles stellt die Partei die Reinheit der freiwilligen Bewegung.

Mit der traurigen Tatsache der Notwendigkeit runder Repräsentanten während der Periode der Anarchie rechnend, glaubt indessen die Partei, daß diese Repräsentanten folgenden Bedingungen entsprechen müssen: erstens dürfen sie die ethischen Prinzipien nicht verletzen, zweitens müssen sie streng gesetzlich sein und drittens haben sie von einer Gewalt auszugehen, die das Vertrauen des Landes genießt. Nur unter dieser Bedingung kann eine Verhütung des Landes erreicht werden.

Die revidierten Grundlagen für die russisch-englische Verhandlung

Aus Petersburg wird der Berliner Post geschrieben: Seit der Rückkehr des russischen Ministers des Auswärtigen, Kommerzienrat A. B. Swolski von seiner Auslandsreise werden die Verhandlungen bezüglich der russisch-englischen Verhandlung in schnellerem Tempo weitergeführt, wobei sich die Grundlagen jetzt, nach erfolgter Revision, wie folgt stellen: Die russisch-englische Verhandlung betrifft die Politik Rußlands und Englands in China in keiner Weise. Die Verhandlung richtet sich nur denjenigen modus vivendi vor, der in bezug auf China schon vor dem russisch-japanischen Kriege bestand. Was die Frage bezüglich Tibets betrifft, so verpflichten sich Rußland wie England, die Unantastbarkeit Tibets zu wahren, in handelsindustrieller Beziehung aber soll England die vordringende Rolle in ganz Tibet spielen. Das Schicksal des Afghanistan dürfte noch zu manchen diplomatischen Verhandlungen Veranlassung geben; indessen haben sich Rußland wie England vorläufig damit einverstanden erklärt, daß diese Frage in dem Rahmen der letzten russisch-englischen Verhandlung bleiben soll, das heißt die Beziehungen des Emir von Afghanistan bleiben unantastbar, die politische Kontrolle bleibt jedoch England überlassen und wird in dem Umfange ausgeübt, wie es in den zwischen England und dem Emir von Afghanistan bereits abgeschlossenen Verträgen vorgesehen ist. Bezüglich Sibiriens sind in der russisch-englischen Verhandlung ziemlich weitgehende Änderungen vorgenommen, die die Möglichkeit eines Abwechslens in der Politik Sibiriens infolge der eingeführten Volkverteilung und infolge der ersten Freiheit des Schicksals von Sibirien voraussetzen. Das Territorium des Schicksals bleibt jedoch unantastbar, und die jetzt in Sibirien herrschende Anarchie wird in jeder Weise geschützt. England wie Rußland werden ihren Handel in Sibirien unbeschränkt betreiben und dabei von der persischen Regierung unterstützt, dagegen soll weder Rußland noch England Koncessionen zum Eisenbahnbau erhalten. Unerledigt ist noch die Frage bezüglich des nahen Ostens geblieben, die Verhandlungen hierüber sind bis Ende Januar 1907 hinausgeschoben. Sobald in den wichtigsten Punkten der russisch-englischen Verhandlung eine völlige Einigung erzielt ist, wird eine Denkschrift ausgearbeitet und der kommenden Reichsduma zur Beschlussfassung unterbreitet werden.

Anerkannt bestes HAEMATOGEN.

Action-Gesellschaft Trampedach & Co., Riga.

Zu haben in allen Apotheken und grösseren Drogeriegeschäften.

Die deutsche Regierung werde von englischer und russischer Seite regelmäßig über die Verhandlungen unterrichtet und sehe in dem Einvernehmen beider Mächte keine Gefährdung der deutschen Interessen. Der russische Minister des Auswärtigen Swolski habe bei seinem letzten Berliner Aufenthalt ausdrücklich erklärt, daß es sich lediglich um die Abgrenzung der asiatischen Interessensphäre beider Staaten handle und daß das angestrebte Übereinkommen keine Spitze gegen Deutschland habe. Die Verhandlungen betrafen im Einzelnen Tibet, Persien und Afghanistan. Wegen Tibet seien die Meinungsverschiedenheiten so wenig bedeutend, daß nicht zu begreifen sei, warum noch kein Einvernehmen zustande komme. Die Verhandlungen über Persien könnten nicht, wie ein russisches Blatt behauptet habe, bewirken, Deutschland auszuweichen, weil es in Persien gar nicht eingetroffen sei. Deutschland wolle nur, solange Persien ein selbstständiger Staat sei (?), den deutschen Handel und die deutsche Industrie nicht daraus verdrängen lassen. Politische Ziele verfolge Deutschland nicht und wolle weder einen persischen Hafen, noch eine Kolonisation erwerben. Es habe im Gegenteil absichtlich die deutsche Kriegsflagge während der letzten Jahre in persischen Gewässern überhaupt nicht gezeigt. Die Verhandlungen über Afghanistan betrafen Deutschland als innerasiatische Grenzfrage.

Dienstnachricht

Dem Reg. Anz. zufolge, ist der Ehrenrechenrichter des Riga-Bankstellen Bezirks, Baron Walter Grotzow, gemäß seinem dieobzüglichen Gesuch dieses Amtes entbunden worden.

b. Ritan. Der hiesige Urjandit hatte, nach der Lawa, am 23. Oktober einen gewissen Jan Eitbrats in seinen Wagen genommen. Unterdessen zeigte der Urjandit dem Eitbrats seinen Revolver, wobei sich dieser entlud und den Eitbrats so schwer in der linken Seite verwundete, daß er verstarb.

b. Siffegal. Eine Justizrat an die Wirtin Volk berichtet, daß, nach der Meinung der Landleute, die zwei verdächtigsten Landbesitzer in die Hände der Waldbrüder geraten sind, die dadurch in den Besitz wichtiger Pläne der Polizei und des Militärs, sowie eines Verzeichnisses der von der Polizei geführten Revolutionäre gelangt seien. Die Nachforschungen nach den Verflorenen werden noch immer fortgesetzt.

h. Jellin. Ueber die Generalversammlung der Ortsgruppe des Deutschen Vereins wird uns aus Jellin folgendes geschrieben: Unsere außerordentlich rege und von starker Schaffensfreudigkeit besetzte Jelliner Ortsgruppe des Deutschen Vereins hielt vorigen Sonnabend, den 21. Oktober, ihre 1. ordentliche Generalversammlung ab, an welcher sich, entsprechend den geistigen Tendenzen der Reichstags, ein zwangloses Beisammensein der Mitglieder schloß.

Die außerordentlich zahlreiche Versammlung, an welcher sich über 300 Mitglieder der Ortsgruppe beteiligten, fand unter dem Vorsitz des Präses der Ortsgruppe, Herrn Alfred von Sivers, im Saale des Hauptvereins statt. Nachdem der Präses die Versammlung mit einer feierlichen, schmerzvollen Rede eröffnet hatte, fand der geschäftliche Teil der Versammlung seine Erledigung. Aus den umfangreichen Beschlüssen der Jelliner Ortsgruppe seien hervorgehoben: dem deutschen Programmsatz im Jellin wurden für die II. Hälfte des Jahres 1906 als Subsidie 1500 Rbl. bewilligt, für den selben Zeitraum der deutsch unterrichtenden höheren Mädchenschule der Frau Gertrud Knappfer, geb. Wranitz, 200 Rbl., der Elementarschule des Jrl. Bockfeld 150 Rbl. und als Grundstock für eine im Entstehen begriffene Vereinsbibliothek 50 Rbl. — Sodann wurde der Vorstand, welcher bisher nur interimsweise funktioniert hatte, der Klamation wieder gewählt, ebenso die Revidenten der Kasse und die Delegierten.

An den offiziellen Teil der Sitzung schloß sich ein geselliges Beisammensein, das sehr harmonisch verlief und viel dazu beitrug, den engeren Zusammenhalt der Vereinsmitglieder zu bewirken. Zur Darstellung gelangte ein reizvolles lebendes Bild, welches die drei Schwesterprovinzen Estland, Lilland und Kurland darstellte. Die anmutigen allegorischen Figuren wurden von den Damen Frau A. v. Wensens-Lampff-Zawatz, geb. Baroness Ungers-Sternberg, Fr. v. Wirtens-Doll und Fr. E. Wernde ausstimmungsstimmig dargestellt. Der erläuternde Text, das bekannte Gedicht von Alex. Kowitsch „Pala morgana an der Dnjepr“ wurde sehr wirkungsvoll von Herrn Direktor Arnold vorgelesen. Hierauf schloß sich der Vortrag des Volkslieders, die von einem gemischten Chor unter Leitung von Fr. A. Knappfer vorgelesen wurden. Auch für das leibliche Wohl der zahlreich Anwesenden war auf das Beste und reichhaltigste gesorgt.

Walt. Zur Rekrutenaushebung stellt sich — 27. Oktober, der erste Kontingent, bestehend aus den Kirchspielen Walt, Lubbe, Erates, Wölzgrätz und Trilanten. Er erste sind, wie der Söldl. Anz. berichtet, für diese Zeit nicht zu verzeichnen, die Rekrutierung geht sogar sehr ruhig von statten und Betrümmte sieht man nur sehr wenig auf den Straßen. Nicht zum wenigsten tragen dazu bei die dafür angedrohten Strafen, die in einem Fall auch in Anwendung gebracht worden sind, als am ersten Tage der Rekrutierung ein Stellungspflichtiger als Rekrute auftrat. Er konnte aber sein Licht nicht lange leuchten lassen, denn sehr bald nahm ihn das sibirische Gewappsam auf.

Arland. Landverteilung. Zu Georg b. J. gab der bisherige Richter von Adien das Gut vor Ablauf der Pachtjahre an die Krone zurück, welche es auf ein Jahr an eine Bewohnerschaft von 27 Knechten verpachtete. Da 159 landlose Adiwangene Rechte die Krone um Zuteilung von Land gebeten hatten, so wurde im Sommer d. J. das Gut Adien von Kronlandmessern parzelliert. Diese Parzellen gelangten bis jetzt noch nicht zur Versteigerung. Durch das Gutland wurden, der Lib. Ztg. zufolge, zuerst 7 angrenzende, je 3 Postellen große Soldatengrundstücke um je 18 Postellen vergrößert.

Der Rest des Landes wurde in 30 je 16 Postellen große Parzellen geteilt.

Ratland. Die Nov. Wem. läßt sich von ihrem General-Gouverneur nachstehenden Korrespondenzen sehr optimistisch über die Fortschritte in der Pachtverteilung Ratlands berichten. Die Depesche schließt mit folgender sehr beachtenswerten Anknüpfung: „In den Kreisen, in denen die neuen Pachtverträge bereits in Tätigkeit getreten sind, sind sehr wesentliche Resultate erzielt worden, so daß man bei konstanter unermüdbarer Arbeit in etwa 2 Monaten die Aufhebung des Kriegszustandes nicht erwarten können, wozu auch der Winter beitragen wird, der den Banditen den Aufenthalt in den Wäldern unmöglich machen und die Verfolgung bedeutend erleichtern wird.“

— e. — Mitau. Durchpassieren von Truppen. Eine Kompanie des Schiffschützen Infanterie-Regiments, die bisher ihren ständigen Sitz in Hafenpost hatte, soll, wie wir erfahren, heute, den 28. Oktober, über Libau und Moßkitt in Mitau eintreffen, um mit einem Zuge der Moskau-Bindauer Eisenbahn unverzüglich nach Tudaun beordert zu werden, wo dieser Truppenkörper zwecks Komplettierung der drilschen Truppen für längere Zeit garnisonieren soll.

— e. — Tudaun. Ankunft von Militär. Am 25. Oktober traf eine Abteilung des Starosulster Infanterie-Regiments im Besande von zwei Offizieren und 45 Unteroffizieren zwecks Vervollständigung der hiesigen Truppen in Tudaun ein.

Libau. Ueber einen empörenden Mord berichtet die Lib. Ztg.: Am 24. Oktober war der Arbeiter Hartmann aus dem Grobischen Dorfe Hülsegraben mit seiner Tante Anna Hartmann, einer Hülsegräberin deselben Dorfes, nach Libau gefahren, um Geld abzuholen, welches ihr Mann von hier für geleiherte Güter zu bekommen hatte. Während die Anna Hartmann auf dem Markte die vom Lande auf ihren Handwagen eingebrachte Ware verkaufte, kassierte ihr Neffe das seinem Onkel zustehende Geld ein, welches 13 Rbl. betrug. Vor der Abfahrt aus Libau übergab der Neffe von dem einlieferten Gelde der Tante 5 Rbl. Darauf betrauten sich beide. Als der Neffe der Tante den Rest des Geldes verweigerte, entspann sich zwischen ihnen eine Schlägerei, in welcher Frau Hartmann so abel zugerichtet wurde, daß sie es vorzog, allein mit ihrem Handwagen nach Hause zu fahren. In der Nähe ihrer Hülsegräber holte sie ihr Neffe, der den Wagen benutzt hatte, ein, nahm ihr die zuerst übergebenen 5 Rbl. ab, ermordete sie dann und schnitt das Gesicht der Ermordeten bis zur Unkenntlichkeit. Nach dieser That begab sich der Neffe nach seiner in der Nähe belegenen Hülsegräber und setzte sich daselbst mit dem blutigen Messer in den noch mit Blut beschmutzten Händen zum Abendbrot nieder. In diesem Zustande überraschte die herbeigekommene Grobische Polizei den Mörder, welcher nach kurzem Ergutigen angeklagt der erwiderten Verweise seine Schuld gestand.

Rebal. Zum Zwischenfall in der Stadtverordneten-Versammlung vom 25. Oktober. Beide oben erwähnte Revaler Blätter bringen eingehende Berichterstattungen über diesen bisher einzig in seiner Art dastehenden Zwischenfall. Wir entnehmen diesen Berichterstattungen das Wesentlichste. Es heißt dort: Ein wesentliches Element des Stadthaushalts ist im Bericht nicht hervorzuheben worden. Der Stadtverordnete Poska, dem sich der St. B. Koba angeschlossen, hatte ja nur einen Antrag gestellt. Dieser Antrag hätte vom Stadthaupt, wenn er ihn nicht von sich aus, als nicht in die bereits vollzogene Abstimmung gedrückt, abweisen wollen, was er bereits einmal zu tun im Begriff stand, — unbedingt der Versammlung zur Entscheidung vorgelegt werden mußten. Es ist doch abjektiv unzulässig, daß auf die Forderung eines oder einzelner Mitglieder einer Versammlung von ihrem Vertreter etwas getan wird, was vielleicht der Mehrzahl nicht genehm ist.

Anstatt nun der Versammlung die Frage vorzulegen, ob sie auf Grund der Einrede des St. B. Poska das Ballotement zu annullieren wolle, ergriff das Stadthaupt kurzerhand die noch im Ballotement befindlichen Schachteln, zieht sie heraus und schüttelt die Angeln in einen nebenanstehenden Regalbehälter zusammen.

Darüber, daß hier eine absolute Illegalität und Ueberschreitung der amtlichen Befugnisse des Stadthauptes vorliegt, kann gar kein Zweifel bestehen. Statt wenigstens eine Entscheidung der Stadtverordneten-Versammlung darüber abzuwarten, ob sie damit einverstanden ist, die erste Abstimmung zu annullieren und eine neue vorzunehmen, greift das Stadthaupt einer solchen Entscheidung eigenmächtig vor und macht von sich aus die bereits erfolgte Stimmgabe zumilde. Es ist klar, daß solch einer Vergewaltigung gegenüber nur der energischste Protest am Platz ist.

Nach dieser überraschenden Kompetenzüberschreitung erhoben sich nicht nur die Befürworter des Antrages, sondern fast alle Versammelten wie ein Mann, offenbar unter dem Eindruck einer unerhörten Illegalität, und wenn dann ein großer Teil der Versammlung ohne jegliche vorhergehende Beratung den Sitzungssaal verließ, so ist dies, nach dem Dargelegten eine Protesthandlung, deren volle Berechtigung schwerlich in Abrede gestellt werden kann.

Inwiefern das Verhalten des Stadthauptes seinen Machtbefugnissen entspricht, diese Frage wird wohl auch von kompetenter Seite geprüft werden müssen. Eine gesetzliche Maßnahme wird sich schwerlich selbstfindig machen lassen.

Wenn es an und für sich schon ein starkes Stück durchaus unparlamentarischen Charakters ist, eine bereits vollzogene Abstimmung durch Geltendmachung bisher unerwähnt gelassener Gesichtspunkte zu insinieren resp. umgewerten, so wird dieser Versuch in diesem Fall durch das eigenmächtige Vorziehen des Stadthauptes jedenfalls zu einem absolut unstatthaften Uebergriff. Auf eine derartige Vergewaltigung kann es keine Antwort geben, als die demonstrative Weigerung, unter solchen Umständen sich an dieser Sitzung überhaupt noch zu beteiligen. Wie wir hören,

soll außerdem noch eine Beschwerde erhoben werden und gleich ein Suspendierung des nach diesem Incident von dem zurückgebliebenen Teil der Stadtverordneten in dieser Sache gefaßten Beschlusses nachgesucht werden.

Petersburg. Die Senatserklärungen in bezug auf die Wahlberechtigung der Bahnen gestellten finden im Tomarschisch eine scharfe, aber berechtigte Beurteilung. Abgesehen davon, daß nach einer statistischen Aufstellung des Bittes gegen 170,000 Subalterne Bahnbeamte des Bahnbereiches anstehend sind, protestiert das Reichsamt gegen die Auffassung des Senats, was unter „niederen“ Bahnbearbeitern und Arbeitern zu verstehen ist. Der Senat ist darin zu weit gegangen und hat durch seine Erklärung einen neuen Genus, den „niederen“ Bahnbearbeitern, eingeführt und dadurch fast 150,000 Menschen des Wahlrechts beraubt, um dem Ministerium den „wünschenswerten“ Bestand der künftigen Duma zu sichern. Das Reichsamt kritisiert die Vergütung ironisch zu diesem Erfolg, denn ein bestimmtes Mittel zur Propaganda unter dem Bahnpersonal als diese „Erklärungen“ gäbe es nicht.

Petersburg. Gährung in der militär-medizinischen Akademie. Der Direktor der militär-medizinischen Akademie hat den Studenten folgende Mitteilung gemacht: „Der Kriegsminister hat nach dem Erlass von der Schöbka am 20. d. M. angenommene Begrüßungsschreiben an den Rat der Arbeiterdeputierten lennen gelernt hat, der Meinung, daß demselben Rat die Studentenschaft nicht nur revolutionär ist, sondern sich sogar bereit erklärt, bei einer Revolution mitzuwirken, was in einer Verhinderung des Militärrisikos nicht gebührend werden kann. Wenn die Resolution nicht zurückgenommen werden wird, so wird der Minister energische Maßnahmen ergreifen.“ Der Direktor der militär-medizinischen Akademie schlug den Studenten am 26. d. M. vor, sich zu versammeln und die Lage zu beraten, damit es spätestens Sonnabend um 8 Uhr abends ein solches Resolution der Schöbka vom 20. d. M. erkennende oder ablehnende Resolution der Studenten erhalten könne.

Petersburg. Hinsichtlich des Rechts der jüdischen Besucher privater Hochschulen, in Petersburg zu leben, hat das Ministerium des Innern erklärt, daß sich der Besuchsprotograph, durch den es den Juden gestattet ist, sich in allen Städten des Reichs zum Besuch einer Hochschule aufzuhalten, nur auf die staatlichen Hochschulen bezieht, da private Hochschulen beim Erlaß des betreffenden Gesetzes überhaupt nicht bestanden haben. Im Übrigen hierauf ist vom Petersburger Stadthauptmann demgemäß worden, daß der Besuch der freien Hochschulen der Historisch-literarischen, der Juristischen Karle für Frauen, der Polytechnischen Karle für Frauen, der Höheren Handelsschule für Frauen und anderer privater Hochschulen Juden nicht das Aufenthaltserrecht in die Residenz gewährt. Die Ausweisung der Besucher in private Hochschulen ist, wie bereits kurz erwähnt, bis zum 10. November verschoben worden, um einzelnen Juden unter Hinweis auf besonders dringende Angelegenheiten die Möglichkeit zu bieten, sich die Genehmigung zum ferneren Verbleib in der Residenz zu erbitten. (R. Ztg.)

Petersburg. Die Fraktion der Sozialrevolutionären Partei, den Mitglieder den staatlichen Geldtransport an Riga-Kanal beabsichtigt haben, ist nach Mitteilung der St. Pet. Ztg. angeblich von authentischer Seite ausgehen, als eine Bande gefährlicher Räuber und Banditen angesehen, der die politische Mordanschläge ist. Raub, Mord und Plünderung haben wie das Boulevardblatt zutreffend bemerkt, mit Blut absolut nichts zu schaffen, und es sei daher nur die Pflicht der konservativen Elemente, sondern auch der Partei, gegen diese gefährlichen Bande mit allen Kräften zu kämpfen.

Ein Teil der Teilnehmer an der Veraubung des Geldtransports in Riga-Kanal ist, wie die Zeitungsblätter erfahren haben, über die nördliche Grenze Finnlands und Schweden und von dort nach England geflüchtet. Die sie die gesamte Summe des geraubten Geldes in sich genommen haben, sei noch nicht definitiv festgestellt worden. Jedenfalls ist von dem geraubten Gelde noch keine Kopie wiederzuerlangt worden. (R. Ztg.)

Helsingfors. Geistesgegenwart. Ein Dienstag Abend gegen 7 Uhr drangen zwei mit 16 volleren bemanneten Individuen in ein an der Postmansgatan in Helsingfors belegenes Schuh- und Lederwarengeschäft und verurteilten die Kasse zu plündern. Der Ladeninhaber hatte aber nach soviel Zeit vergehen, daß er ein eiserne Gewicht durch die Schanzen auf die Straße warf, um damit das hierbei entstehende Geräusch etwaiger Possanten aufmerksam zu machen. Der an der Tür als Postierter Standt ergriff von Schwere gleich die Hand während der andere, der im Begriffe stand, die Kasse zu leeren, von einem ebenfalls anwesenden Handgehilfen so lange aufgehalten werden konnte, bis er des Weges kommende Polizei den Banditen unter seine Fittige nahm. Innerhalb einer Woche ist bis bereits der vierte Ladenplünderungsversuch. In den früheren Fällen sind jedoch die Banditen immer entkommen. (R. Ztg.)

Polen. In einem längeren Artikel beschäftigen sich die St. Petersburgische Wedomosti mit der Frage, welche Volksvertretung Polen in die neue Duma senden wird: „Die neue Vertretung Polens in der Reichsduma wird nach nationaler Art sein als die alte. Man kann demnach ohne besondere Mühe annehmen, daß sie eine völlige parlamentarische Unabhängigkeit erlangen wird und in keine besonderen Abmachungen mit irgend jemand treten wird.“ Da werden die Rabatten wohl eine Stille weniger haben. (R. Ztg.)

Preßstimmen. b. Warum ist es bis jetzt nicht möglich gewesen, bei uns die revolutionären Verbrechen auszuwerten? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Rigaer Wirtin. Wie ist es erklärlich, so fährt sie, daß durch die vielen Todesstrafen der erforderliche Eindruck nicht erreicht worden ist? Wie kommt es, daß trotz der strengsten Strafen die revolutionären Verbrechen sich ununterbrochen wiederholen? Die menschliche Natur hat sich in dieser Beziehung nicht verändert und die Todesstrafe erschüttert die Menschen ganz ebenso, wie früher. Wenn die Zahl der Verbrechen trotzdem nicht abgenommen hat, so kann dieses nur durch eine Gegenmacht erklärt werden, die die Wirkung der Todesstrafe bei den Revolutionären paralyisiert. Diese unauflöslich gegen die Fortsetzung in der I. Beilage.

Goldene Medaille, London 1906.

Handelshaus von Herren- und Damen-Confection H. Zuckermann,

Riga, Kalkstr. 5. - Telephon 2634.

empfehlen dem geehrten Publikum Riga und der Umgegend ein reichhaltiges Lager von den neuesten Modellen, sowie:

Jaquets, Havelocks, Röcke, Capes, Plüschjacken, Figaros, Marine-Umleger und Costüme.

Grosse Auswahl: Herren-Paletots und -Anzüge, Marinekragen, Schüllerpaletots, -Anzüge und Тужурки.
Reichhaltiges Pelzlager: fertiger Damen-Rotunden, Jaquets, Mäntel, Colliers und Phantastie-Kragen.

Bestellungen aller Art werden prompt nach neuester Façon ausgeführt.

Sonntag von 1 Uhr ab geöffnet.

Möbel- und Pianoforte-Magazin Napoleon Liberis.

Telephon 827. Marienstrasse № 4. Telephon 827.
Beständig fertiges Möbel in allen Holzarten.
Grosse Auswahl von Wiener-Möbeln zu Fabrikpreisen.
Gelegentlich in grosser Auswahl.
Pianoforte werden verkauft und vermietet.

Hotel Sach, Berlin N.W.

Dorotheenstr. 78/79.
Post vis-à-vis. Geogr. 1865.
Vornehmest. ruhiges Haus.
Parterre-Zimmer, l. u. II. Et.
Solideste Preise. Die Friedrich-Passage. d. Bahnhof Friedrichstr. gegenüber.
fährt direkt zu meh. Hansa. (Tel. I. 1196). Besitzerin: Frau Betty Schultz.



Aus Paris soeben erhalten: Corset Soutien - Gorge.

Dieses Corset lässt den Magen unbedeckt, schürt Leib u. Hüfte, hält die Brust.
Auserdem empfehle noch Mas-Corset „Beauté“, welches dank dem hervorragenden Schnitt besonders zu empfehlen ist. Das vielbeliebte Frack-Corset mit der geraden Magennlinie. BÜstenhalter, Hüftengürtel etc. etc. etc.

**Corset-Fabrik
Marcus Kron,**

Horrenstrasse Nr. 28.
Anprobierzimmer - Telephon Nr. 2768.

**Salon de Corset
Sarah Kron**

Scheunenstr. Nr. 6, Eingang von der Stegstr., Belstage.

Postsendungen werden prompt ausgeführt.

50% Buckskin zu Herrenanzügen 50%

diverse
Costüme von 25, 30, 40, 50, 60 K. bis 1 Rbl.
Wäsche - Flanellets von 20 K. an
eine grosse Partie Halblein vom Transport etwas unsaub. von 10 K. an u. theurer

Max Simsohn,

23. Ecke Herren- und Marstallstr. 23.

Schönst wichtig

ist es, die Quelle der Schönheit zu kennen.



„Flora“ die neuerfundene Seife ist das einzige Mittel zur Erhaltung von Schönheit bei Gebrauch von „Flora“ ist Crème überflüssig. Nach 2-3 maligem Gebrauch überzeugt sich ein Jeder selbst von der Wunderfähigkeit dieser Seife. Sommerproben, Bid in u. f. w. verschwinden spurlos.

Nur echt mit der Firma D. Hartmann, Wien, Naglergasse 19.
In haben in allen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

Hauptdepot: Gebrüder Kamarin, Riga.

Großer Cape-Bestand

zu verkaufen um 100, 25 Rbl. von der Petersburg-Warschauer Eisenbahn. Offerten sub „Espan“ R. R. 26383 empfängt die Riga Rundschau.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie,

gegründet im Jahre 1827 in St. Petersburg.

Vollständig bezahltes Grundcapital Rbl. 4.000.000.-
Reserve-Capitalien (ult. 1904) „ 8.000.000.-

Feuer-Versicherung.

Lebens- und Renten-Versicherungen.

Collectiv- und Einzel-Unfall-Versicherungen.

Eisenbahn- und Dampfschiffs-Unglück-Versicherungen

auf Lebenszeit gegen eine einmalige geringe Prämienzahlung.

General-Agent:

R. JOHN HAFFERBERG - RIGA,

Nr. 22, Horrenstrasse Nr. 22.

Agenturen:

Anst. A. Wilhelms.
Kra. Walk
Arensburg: H. Schwalbach.
Balders: H. Unlver.
Haynash: Jul. Ehrhardt.
Kommers: Jul. Baehr.
Lomaa: Th. Hansen.
Marienburg: Dr. B. Rase.

Neubad: P. Meltrecht.
Roosshof: M. Ross.
Ruzen: Carl Rummert.
Schlock: Rob. Walter.
Salzburg: Dr. R. Rehsit.
Schulzen: W. Semel.
Smiltzen: Paul Tusch.

Schwarzbeckenhof: C. v. Gutzeit.
Stokmannhof: Carl Keeser.
Uexküll: B. Knorr.
Wenden: Wilh. Trampedach.
Walk: Karl Schmidt.
Werro: Dr. A. Karp.
Wolmar: Kaas Trey.
Zarolka: E. Kaerr.

Diebesfänger

an jeder Tür ohne weiteres anzubringen.
Billig.
Durchaus zuverlässig.

Elektrische Alarmglocken

in allen Grössen empfehlen
Langensiepen & Co.

RIGA,
grosse Königstr. № 32.
Zoll-Blanquets und Connoissements
sind zu haben in
R. Ruetz Buchdruckerei,
Expedition der „Rigaschen Rundschau“, Riga, Domplatz Nr. 11/13.

Zur Aufklärung!

Damen-Confection

Ich erkläre hiermit wiederholt, dass ich auf der Kalk-Strasse jetzt keine Filiale, auch nicht unter dem Namen Ch. Levy habe und dass das genannte Geschäft mit meiner Firma J. Levy absolut nichts gemeinsames hat. Das geehrte Publikum wird daher ergebend ersucht, sich durch die Aehnlichkeit der Namen nicht irreleiten zu lassen. Meine einzigen Geschäfte befinden sich jetzt nur Bazar Berg, Magazin 4 u. 500. Grosse Ersparnisse an hoher Miete, geben mir die Möglichkeit, moderne Confectionen von erstkl. Arbeitskräften angefertigt, billiger als in meiner früheren Stadtfiliale offeriren zu können. in grosser Auswahl; sowohl in hocheleganten wie in soliden Jacketts (lang u. kurz), Empire- u. Reform-Paletots, Havelocks, Englische Mäntel, Kragen, Peluche-Paletots u. Jacketts. Anfertigung u. Umarbeitung v. Pelzen in kürzester Zeit. **Herren-Garderoben** Hocheleg. Herbst- u. gut wattirte Mäntel mit u. ohne Karakulkragen, Tuch- u. Kamugarn-Anzüge, Röcke u. Beinkleider.
Beim Besuch des Bazar Berg empfiehlt es sich, auf Firma und Nummer der Magazine zu achten.

Martha Anton, geb. Richter, Corset-Specialistin.

Wir bitten genau auf die Firma zu achten zu achten.
Handschuhe aller Art, Damengürtel, Hausschuhe aus Elenfell, Hosenträger,
empfehlen in anerkannter bester Qualität zu Fabrikpreisen die
Wiener Handschuh-Fabrik
Kleine Schmiede-Strasse Nr. 23,
Ecke der Stegstrasse, genau vis-à-vis der Conditor Fingerhut.

Die Rigaer Commerzbank,
Scheunenstrasse № 31, sowie die
Stadtcomptoire der Bank
in Riga:
Kalkstrasse № 21, Alexanderstrasse № 31, Sünderstrasse № 13, (Büngerhof)
übernehmen die
Versicherung
der
Adels - Agrar - Prämien
zur Ziehung per 1. November o.

Die
Zweite Russische Assecuranz-Compagnie
gegr. im Jahre 1822.
besorgt sich zur Uebernahme von Versicherungen aller Art gegen Feuergefahr in der Stadt und auf dem Lande durch ihre Agenten und die General-Agentur für die Ostprovinzen
Alex. Schwartz Söhne
R I G A.
Hörw. 10/11.

Bitte um Aufmerksamkeit!
Verlangen Sie und überzeugen Sie sich, dass Sie erhalten können für 6 Rbl. 90 Kop. nur bei mir folgende vollständige 14 Gegenstände: 1) eine reizende Uhr von schwarzem Stahl, offene Remontoir-Anter-Derrenuhr, oder von der weltberühmten Fabrik „Gambos“ eine Derren- oder Damenuhr, mit goldener Verzierung für ein Monogram, einmal aufzusuchen in 36 Stunden, 2) eine Kette von amerikanischem Neugold oder ewig weißbleibendem Metall, zu Damenuhren eine Halbkette, 3) ein elegantes Broque unserer Façon, 4) einen goldenen Ring 56. Probe mit Stein, 5) ein Taschenschlüssel von austriachischem Feder mit 4 höchst vorzüglichen Gegenständen, 6) ein Federmesser von bestem englischem Stahl mit 2 Klingen, 7) eine zusammenlegbare Hand-Zufenschere mit Lederzug, 8) eine Neuhaut - eine mechanische Taschenuhr, die bis 25 Pfund richtig geht, 9) ein veredeltes elegantes Schreibzeug, 10) ein silbernes Beutelchen zum Schutz der Uhr gegen Rost, 11) ein ledernes Portemonnaie, neuester Ausführung nebst Blech, aus einem Stück, 12) ein mechanisches Schloß mit dem Stempel des Befähigt, 13) ein Flacon Farbe, 14) ein Binocle mit interessanten Ansichten. Ebenfalls Herren- und Damenuhr, gebett, um 1 Rbl. teurer. Die Uhren werden sorgfältig abgelesen, unter persönlicher Aufsicht, mit schriftlicher Garantie auf 6 Jahre verhandelt. Bestellungen werden ausgeführt gegen Vorname ohne Vorbehalt. Ueberzeugung für Redung des Befähigt. Bestellungen bitte ich zu adressieren: an das Handelshaus B. L. Spiro, Bazar Berg, 10 Belstage Nr. 83. Eine silberne Uhr mit 3 massiven Dedeln 81. Probe, Wertung auf 15 Steinen mit obenwähnten Bellagen 12 Rbl. Eine ebenfalls Gang auf 23 Steinen nebst Bellagen 15 Rbl. 25 Kop. Schwere 80 Gramm bei 1 1/2 Pfd. Gewicht mit Bellagen 15 Rbl. 75 Kop.

Natürlicher kaukasischer COGNAC
von D. S. SARADSCHEW, Tiflis,
Einsige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die goldene Medaille, speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager: in St. Petersburg, gr. Stallstr. Nr. 17,
C. Wohlbrück & Co.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen“
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgem. Abführmittel.
Echte Verpackung in roten Schachteln m. Gebrauchsanw.
Verkauf in allen Apotheken und Droguen-Handlungen.

3 goldene Medaillen.
Keine kalten u. feuchten Räume nach Anbringung in Zimmeröfen
Heizungs-Multiplier.
Patente Gasselsetzer, Niemezek & Klobukowsky. Bis 50% Brennstoff-Ersparnis. Eisener Multiplier-Mantelöfen. Dr. W. P. Klobukowski, Ing.-Chem. Warschau, Jerozolimka-Allee 71.
Preis-Courante, Anerkennungs schreiben und Prospekte werden gratis versandt.
Verbindungen mit Unternehmern der Oefenbranche gewünscht.

Actien-Gesellschaft
„St. Petersburg. Chemisches Laboratorium“
(gegründet im Jahre 1867).
Ismailowsky Prospect 27,
Goldene Medaille Paris 1900,
empfehlen letzte Neuheiten:
Blumen-Eau de Cologne:
Bühende Hyazinthe, Blühender Flieder, Apfelblüthe, Frou-Frou, Brise de Violettes. Ideal.
An Güte und Geruch unübertroffen.
Käuflich in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Damen-Beizkragen, Hüden, -Muff und Band,
sowie:
Herren-, Mädchen- und Kinder-
Wintermützen
Empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen
des Gut u. Hüdenmagazin von
A. Fleischmann,
Bazar Berg.
I. Etage Nr. 17, Eingang von der Marienstrasse. - Zweites Geschäft: III. Etage, Nr. 36, im Hof, Durchgang von der Marienstrasse zur Eisenbahnstrasse.
Reparaturen und Reparaturen werden gut und schnell zu soliden Preisen ausgeführt.
Bitte genau auf die Adresse zu achten.

Königlich
Niederländische Cacao-Fabrik
Helmond - Holland.
HELM-CACAO
höchster Eiweißgehalt (21,31%),
vollständig rein, ohne jegliche Beimischung, vielseitig ärztlich empfohlen.
Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.
In allen besseren Colonial- und Droguenhandlungen zu haben.

R. Bergmann
Möbel-Lager
Wall-Strasse Nr. 20
Ecke der Kalk-Strasse
Gegr. 1876

Dresdner Bank
Gegr. 1872. BERLIN W. 56. Gegr. 1872.
Kapital Mark 180,000,000
Reservefonds „ 50,000,000
Niederlassungen:
Altona, Bautzen, Bremen, Bückeburg, Chemnitz, Detmold, Dresden, Emden, Frankfurt a. Main, Freiburg i. B., Fürth, Greiz, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Lübeck, Mannheim, München, Nürnberg, Pilsen i. V., Zwickau i. S.
Vermittlung aller bankgeschäftl. Transaktionen.
An- und Verkauf von Effekten.
Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf tägliche oder längere Kündigung.
Vermietung eiserner Schrankfächer in den Stahlkammern der Bank.
Uebernahme von Wertpapieren in sichere Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depôts).
Die Wertpapiere liegen auf den Namen der Hinterleger, als deren ausschliessliches Eigentum. Nach dem Depôtgesetz haftet die Bank für die sichere Aufbewahrung

Mieth-Quittungen
in russischer und deutscher Sprache sind stets vorrätig in
R. Ruetz Buchdruckerei,
(Expedition der „Rig. Rundschau“, Domplatz 11/13.)

Zugehörigkeit unklar wäre, und daß der Amtsantritt Clemenceaus die Ereignisse befehligen werde, welche, so hoffe er, ein erfreuliches Ergebnis für die Kirche haben dürften.

In katholischen Kreisen ist man, wie der Pariser Clair meldet, sehr beunruhigt darüber, daß die Bischöfe bisher noch nichts unternommen haben, um die Ausübung des Gottesdienstes zu sichern.

Großbritannien.

Das Ministerium und der Kanaltunnel.

Aus London wird gemeldet: Die von konservativer Seite in Umlauf gesetzte Nachricht, das 40 Jahre alte Problem eines Kanaltunnels zur Herstellung einer Landverbindung zwischen Frankreich und England sei infolgedessen in ein neues Entwicklungsstadium getreten, als mehrere Kabinetsmitglieder, insbesondere auch der Chef der Admiralität, dafür seien, bedarf einer Erläuterung; es handelt sich dabei in der Hauptsache um ein weiteres oppositionelles Maßwerk zu dem Zwecke, die liberale Regierung in Bezug auf die Landesverteidigung in der Öffentlichkeit zu diskreditieren.

Zu den Matrosenunterkünften in Portsmouth

Wird aus London von vorgestern gemeldet: In Portsmouth ist, soweit Nachrichten hier vorliegen, alles ruhig geblieben, die Stimmung ist jedoch immer noch sehr bedrückend. Die Mannschaften erklären, daß sie im Gefolge des beschränkten Angehörigen vollständig militärisch ausgeübt seien; sie hätten überhaupt keine Abwechslung gehabt und im Dunkeln hätte überdies auch niemand leben können, wen den Mangel angeht hat. Die Kasernen bleiben zunächst im Belagerungszustand.

Notales.

Zur Wahl in Spanien.

b. Zu der von uns gestern reproduzierten Notiz der Wahl über das letzte nationale Wahlkomitee bemerkt die Rigasische Waise, daß hinter den Ausschluss dieses Komitees gegen die Herren Großwald und Krastina, die bei den letzten Wahlen die Hauptrolle gespielt haben und sich große Verdienste um die Einigkeit unter den lettischen Wählern erworben haben, sich egoistische Absichten des Parteichefs der Partei verbergen, die von dem nationalen Wahlkomitee nicht gefördert werden würden.

der Bauer vermag schon nicht loszukommen und in die Stadt zu gelangen, wo er beliebige Preise fordern könnte. Man beschimpft ihn aus Gemeinheit, stößt, reißt ihn, und der Bauer wird davon wie toll und verkauft um den Preis, den man ihm auf dem Berge bietet.

Was fällt dir ein, du Narr? Man bietet dir einen Preis und du willst die Schnauze abwenden! In der Stadt wirst du auf den Knien um zwei Kubel bitten, ich aber gebe dir, Götz, zwei Kubel und zehn Koppen.

Natürlich lief es nicht immer so glatt ab. Einmal begann ein händelsüchtiger Bauer aus vollem Halse zu schreien, zu rufen, und als der Wirt den Quartalaufseher herbeilockte, zeigte er ihm, wo die Roggkale mit Blei belastet war, und wie groß Spirks Maß war.

Verärgert war unser damaliger Quartalaufseher, streng gegen die Kaufleute, aber sonst ein guter Kerl. Er schlug Spirka zwei Zähne aus, nahm ihm eine Banknote ab, machte aber keine Anzeige.

Spirka verfuhr auch auf andere Art. Er ließ die Abrechnung auf, führte den Bauer in seine Schenke und reichte ihm unentgeltlich ein Glaschen zur Erwärmung; sein Schnaps aber war verschieden, je nach dem Menschen — er hatte auch solchen, daß nach einem Glaschen der Mensch ganz dümmlich wurde und er nun leichtes Spiel mit ihm hatte.

(Fortsetzung folgt).

deutende Rolle spielen wird; ernstlich könne die Rede nur von zwei lettischen Parteien sein: von der nationalen Partei und den Sozialdemokraten.

Mit den letzteren möchte die Waise durchaus bei den Wahlen Hand in Hand gehen, aber die Sozialdemokraten wollen nicht heron und beschäftigen sich mit ihren eigenen Kandidaten aufzustellen. Schon früher warnte die Waise die Sozialdemokraten vor diesem Experiment; in ihrer gestrigen Nummer kommt sie wieder auf diesen Gegenstand zurück, indem sie mit den folgenden Argumenten an die Sozialdemokraten herantritt: Die Kraft von ist nirgends so stark und gut organisiert, wie in unserer Heimat; daher müssen bei den nächsten Wahlen alle Oppositionsparteien gemeinsam in den Kampf ziehen.

Wir setzen also auf der einen Seite die nationale Partei, auf der anderen die Sozialdemokraten und in der Mitte die Partei der Waise mit ihrem sonst unerschütterlichen Programm, die letztgenannte nach beiden Seiten auszuweichen, aber überall sich abzeichnen wird.

Das Wahlkomitee der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei hat einen neuen Wahlauftrag erlassen. Die sozialdemokratischen Wahlorganisationen haben sich den Wahlbesitzern angeschlossen. Studenten und arbeitslose Fabrikarbeiter sollen gebundene Wahlaufträge den Arbeitern zurufen und die Wähler registrieren.

Aus dem Rechenschaftsbericht der Stadt Riga für das Jahr 1905 ergibt sich, daß die Einnahmen 8,260,705 Rbl. 79 Kop. und die Ausgaben 8,312,322 Rbl. 43 Kop. betragen haben, daß sich mithin ein Defizit von 52,116 Rbl. 66 Kop. herausstellt.

Die zweite Volksoberstellung des Deutschen Vereins

findet unter dankenswerter Unterstützung der „Ephonia“ Montag, 13. November 8 Uhr abends im Stadttheater statt. Gegeben wird die Vorgängige Oper „Der und Zimmermann“.

Die Preise sind diesmal ein wenig verändert worden und in folgender Weise festgesetzt worden: Fremdenloge 75 Kop., I. Rangbalken 70 Kop., I. Rangloge 60 Kop., Orchesterloge 50 Kop., Parkettloge 50 Kop., I. Parkett 50 Kop., II. Parkett A u. B 40 Kop., II. Rangbalken 40 Kop., II. Rangloge 35 Kop., Parkette 30 Kop., Stehparkette 25 Kop., III. Rangbalken A. 25 Kop., III. Rangbalken B 20 Kop. und Gallerie 15 Kop.

Der Beginn des Billeterkaufs wird noch besonders bekannt gegeben werden.

Eine Elternversammlung die von der Schullektion des Deutschen Vereins (Ortsgruppe Riga) auf dem linken Dänauer zusammenberufen wird, soll am Sonntag, den 6. November, abends 5 Uhr, im Saal des Hogenberger Parks (Bert) stattfinden.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung über eine im Januar zu begründende deutsche Kadettenelementarschule und eine deutsche Mädchenelementarschule auf dem linken Dänauer.

Der Baute zu besonderen Aufträgen beim temporären Balt. Generalgouverneur Herr Schaplinski trifft, wie wir hören, am Montag, den 30. Oktober, aus St. Petersburg hier ein. Die von anderer Seite gebrachte Meldung, daß zum Rangleiches des Generalgouverneurs der Generalstaboberst Graf A. Praxin beauftragt sei, muß auf einem Mißverständnis beruhen, denn nach unseren Informanten gibt es keinen Obersten dieses Namens beim Generalstab.

Das temporäre Kriegsgericht in Riga verhandelt heute die polizeiliche Anklage gegen den Bauern der Annenhoffischen Gemeinde (Ludwiger Kreis) Franz Leng wegen Anstiftung an eine revolutionäre Organisation und Verbreitung von Proklamationen und verbotenen Schriften bei Untermissler.

Zur Verhandlung des Kriegsgerichts in Riga gelangt in nächster Zeit der große Prozess wider die Ludwiger Revolutionäre.

Josef des Outes in Begleitung zweier bewaffneter Wächter zurück, während der dritte seine Anwesenheit gelassen. Von hier entließ Wehrant und kam, obgleich ihm 8 Schüsse von seinen Wächtern nachgeschossen wurden, unversehrt zur Duna, wo er sich in ein Boot setzte, das andere Ufer gewann und im Walde verschwand. Die sofort angeordnete Durchsuchung des Waldes führte zu keinem Resultat.

Unsere Abonnenten erhalten mit der Montagnummer das Oktober-Fest der „Justizierten Waise“.

Die erste Sitzung in betreff der kunstgewerblichen Ausstellung hat vor einigen Tagen stattgefunden. Leider hatten nicht alle genannten Mitglieder der Kommission erscheinen können. Herr Rederer hat krankheitsbedingt die Aufforderung, in der Kommission mitzuwirken, dankend abgelehnt. Besprechungen wurde hauptsächlich der Namen der ganzen Veranstaltung. Es ist das erste Mal, daß in den Räumen des Kunstmuseums eine so große kunstgewerbliche Ausstellung stattfinden soll. Die zu diesem Zweck zur Verfügung stehenden Räume erlauben eine Ausdehnung, wie sie bisher in Anlaß ähnlicher Unternehmungen nicht möglich war. Die Kommission beschloß, die verschiedenen Kräfte hinzuzuziehen, so daß wir wohl hoffen können, daß diese Ausstellung reichhaltig sein wird.

Unsere Kunsthandwerker sind auch gar nicht daran geneigt, die Entwürfe, die ihnen mäßigerweise zur Verfügung stehen würden, zu benutzen. Es kommen mit wenig Ausnahmen nur solche Entwürfe zur Ausführung, die durch irgend ein Journal sanktioniert sind. Daher ist es entschieden von großem Interesse, daß die Kommission beschlossen hat, auch die Studien und Entwürfe zur kunstgewerblichen Arbeit anzunehmen.

Die zweite Volksoberstellung des Deutschen Vereins findet unter dankenswerter Unterstützung der „Ephonia“ Montag, 13. November 8 Uhr abends im Stadttheater statt. Gegeben wird die Vorgängige Oper „Der und Zimmermann“.

Die Preise sind diesmal ein wenig verändert worden und in folgender Weise festgesetzt worden: Fremdenloge 75 Kop., I. Rangbalken 70 Kop., I. Rangloge 60 Kop., Orchesterloge 50 Kop., Parkettloge 50 Kop., I. Parkett 50 Kop., II. Parkett A u. B 40 Kop., II. Rangbalken 40 Kop., II. Rangloge 35 Kop., Parkette 30 Kop., Stehparkette 25 Kop., III. Rangbalken A. 25 Kop., III. Rangbalken B 20 Kop. und Gallerie 15 Kop.

Der Beginn des Billeterkaufs wird noch besonders bekannt gegeben werden.

Eine Elternversammlung die von der Schullektion des Deutschen Vereins (Ortsgruppe Riga) auf dem linken Dänauer zusammenberufen wird, soll am Sonntag, den 6. November, abends 5 Uhr, im Saal des Hogenberger Parks (Bert) stattfinden.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung über eine im Januar zu begründende deutsche Kadettenelementarschule und eine deutsche Mädchenelementarschule auf dem linken Dänauer.

Der Baute zu besonderen Aufträgen beim temporären Balt. Generalgouverneur Herr Schaplinski trifft, wie wir hören, am Montag, den 30. Oktober, aus St. Petersburg hier ein. Die von anderer Seite gebrachte Meldung, daß zum Rangleiches des Generalgouverneurs der Generalstaboberst Graf A. Praxin beauftragt sei, muß auf einem Mißverständnis beruhen, denn nach unseren Informanten gibt es keinen Obersten dieses Namens beim Generalstab.

Das temporäre Kriegsgericht in Riga verhandelt heute die polizeiliche Anklage gegen den Bauern der Annenhoffischen Gemeinde (Ludwiger Kreis) Franz Leng wegen Anstiftung an eine revolutionäre Organisation und Verbreitung von Proklamationen und verbotenen Schriften bei Untermissler.

Das Publikum sei freundlichst gebeten, auch in diesem Jahr dem Festabend sein gewohntes Wohlwollen entgegenzubringen und durch zahlreiches Erscheinen das Unternehmen zu fördern, das mit der Verein weiter seinen Bestrebungen nachkommen könne.

Collegium musicum.

Das „Collegium musicum“ — eine reiche Auswahl unserer Musikliebenden weittragende Bedeutung hat und von den musikalischen Kreisen unserer Stadt gewiß allseitig mit Begeisterung begrüßt werden dürfte, ist, wie wir vernehmen, heute in der Bildung begriffen. Das „collegium musicum“ — eine reiche Auswahl älterer Kammermusikwerke, für den praktischen Gebrauch herausgegeben von dem bedeutendsten Musikgelehrten der Gegenwart, Prof. Dr. Hugo Riemann — bezweckt die eingehende Pflege der Kammermusik in großem Stil. Der Instrumentalapparat der Besetzung ist ein aus einem Klavier und einem Chor von Violinen, Violen und Violoncelli; je ferner die Besetzung der Streichinstrumente, desto eindringlicher und glanzvoller die Wirkung der Gesamtbildungen. Ein beträchtlicher Teil kunstgeübter Dilettanten, unter ihnen die besten unserer Stadt, sind bereits für das Kammermusikunternehmen gewonnen worden, doch können sich noch weitere Interessenten, namentlich geschulte Geiger, Bratschisten und Violoncellisten zum Beitritt melden.

Bermischtes.

Zum Untergang des französischen Unterseebootes „Eutin“. Aus den ersten Feststellungen des Ausschusses, der das Unterseeboot „Eutin“ untersucht, scheint hervorzugehen, daß die Annahme, die Mannschaft sei sofort schmerzlich umkommen, eine tröstliche Selbsttäuschung gewesen ist. Der Vorgang war vielmehr verwickelt: In der Deckung vor dem Ufer von Brest-Belle-Ile war ein Tauchen unerschaffen geblieben; das einbringende Wasser drückte die Innenwand der Ballastkammer ein und ergoß sich ins Hinterziel des Schiffes. Die Mannschaft erlitt nach vorn und schloß die letzte Schotte hinter sich; durch das Sprachrohr nach der Kommandobrücke begann das Wasser herabzustürzen, man versuchte, es mit einem Taucherglas zu verschöpfen, das noch an der unteren Abteilung der Sprachrohr gefunden wurde. Durch Mühen drang trockenes Wasser ein; die Mannschaft suchte sich also auf Klappdeckel emporzuarbeiten und ihn zu öffnen, um einen gewaltigen Wasserdruck und ihren Tod zu Folge hatte.

Gambetta auf der Jagd. Die Revolutions-Gambetta überstieg alle Grenzen und machte sich besonders auf der Jagd recht unangenehm bemerkbar, indem die Nachharn des alten Staatsmannes sein Leben nicht sicher waren und stets auf eine Scherzladung gefaßt sein mußten. Eines Abends ergab ein Sonnenpräsel, der am anderen Morgen mit Gambetta auf die Jagd gehen sollte, seinen Fremden von dieser nicht eben angenehmen Aufgabe und erbat von ihnen den dringlichsten Rat, vorher sein Rehmann zu machen. „Spotiel nur“, entgegnete er ihnen lakisch, „ich habe meinen Lid“.

Das Schauspielpersonal hat sich gleich nach der Premiere von „Dulder“ mit der Einschreibung eines neuen Bühnenvertrages beschäftigt, und zwar des Schauspielers, „Die Gondolieri“ von Hubert Herzig. Das gewaltige Renaissance-Drama des weitgeschätzten Dichters ist kürzlich, nachdem es bereits an mehr als dreißig hervorragenden deutschen Bühnen die höchsten Erfolge erzielt hat, auch am neuen Theater in Berlin in Szene gegangen und hat dorthin eine elementare Wirkung ausgeübt, die sich in einmütigen wüstenwüsten Beifallsbezeugungen, sowie in stolzen Hervorgerufen des Autors äußerte. Die Uraufführung „Die Gondolieri“ findet bereits Mittwoch, den 1. November, statt. Das Werk wird vom Regisseur Herrn Dr. Robert Schillmann-Brandt in Szene gesetzt.

Das Schauspielpersonal hat sich gleich nach der Premiere von „Dulder“ mit der Einschreibung eines neuen Bühnenvertrages beschäftigt, und zwar des Schauspielers, „Die Gondolieri“ von Hubert Herzig. Das gewaltige Renaissance-Drama des weitgeschätzten Dichters ist kürzlich, nachdem es bereits an mehr als dreißig hervorragenden deutschen Bühnen die höchsten Erfolge erzielt hat, auch am neuen Theater in Berlin in Szene gegangen und hat dorthin eine elementare Wirkung ausgeübt, die sich in einmütigen wüstenwüsten Beifallsbezeugungen, sowie in stolzen Hervorgerufen des Autors äußerte. Die Uraufführung „Die Gondolieri“ findet bereits Mittwoch, den 1. November, statt. Das Werk wird vom Regisseur Herrn Dr. Robert Schillmann-Brandt in Szene gesetzt.

Das Schauspielpersonal hat sich gleich nach der Premiere von „Dulder“ mit der Einschreibung eines neuen Bühnenvertrages beschäftigt, und zwar des Schauspielers, „Die Gondolieri“ von Hubert Herzig. Das gewaltige Renaissance-Drama des weitgeschätzten Dichters ist kürzlich, nachdem es bereits an mehr als dreißig hervorragenden deutschen Bühnen die höchsten Erfolge erzielt hat, auch am neuen Theater in Berlin in Szene gegangen und hat dorthin eine elementare Wirkung ausgeübt, die sich in einmütigen wüstenwüsten Beifallsbezeugungen, sowie in stolzen Hervorgerufen des Autors äußerte. Die Uraufführung „Die Gondolieri“ findet bereits Mittwoch, den 1. November, statt. Das Werk wird vom Regisseur Herrn Dr. Robert Schillmann-Brandt in Szene gesetzt.

Das Schauspielpersonal hat sich gleich nach der Premiere von „Dulder“ mit der Einschreibung eines neuen Bühnenvertrages beschäftigt, und zwar des Schauspielers, „Die Gondolieri“ von Hubert Herzig. Das gewaltige Renaissance-Drama des weitgeschätzten Dichters ist kürzlich, nachdem es bereits an mehr als dreißig hervorragenden deutschen Bühnen die höchsten Erfolge erzielt hat, auch am neuen Theater in Berlin in Szene gegangen und hat dorthin eine elementare Wirkung ausgeübt, die sich in einmütigen wüstenwüsten Beifallsbezeugungen, sowie in stolzen Hervorgerufen des Autors äußerte. Die Uraufführung „Die Gondolieri“ findet bereits Mittwoch, den 1. November, statt. Das Werk wird vom Regisseur Herrn Dr. Robert Schillmann-Brandt in Szene gesetzt.

Das Schauspielpersonal hat sich gleich nach der Premiere von „Dulder“ mit der Einschreibung eines neuen Bühnenvertrages beschäftigt, und zwar des Schauspielers, „Die Gondolieri“ von Hubert Herzig. Das gewaltige Renaissance-Drama des weitgeschätzten Dichters ist kürzlich, nachdem es bereits an mehr als dreißig hervorragenden deutschen Bühnen die höchsten Erfolge erzielt hat, auch am neuen Theater in Berlin in Szene gegangen und hat dorthin eine elementare Wirkung ausgeübt, die sich in einmütigen wüstenwüsten Beifallsbezeugungen, sowie in stolzen Hervorgerufen des Autors äußerte. Die Uraufführung „Die Gondolieri“ findet bereits Mittwoch, den 1. November, statt. Das Werk wird vom Regisseur Herrn Dr. Robert Schillmann-Brandt in Szene gesetzt.

Das Schauspielpersonal hat sich gleich nach der Premiere von „Dulder“ mit der Einschreibung eines neuen Bühnenvertrages beschäftigt, und zwar des Schauspielers, „Die Gondolieri“ von Hubert Herzig. Das gewaltige Renaissance-Drama des weitgeschätzten Dichters ist kürzlich, nachdem es bereits an mehr als dreißig hervorragenden deutschen Bühnen die höchsten Erfolge erzielt hat, auch am neuen Theater in Berlin in Szene gegangen und hat dorthin eine elementare Wirkung ausgeübt, die sich in einmütigen wüstenwüsten Beifallsbezeugungen, sowie in stolzen Hervorgerufen des Autors äußerte. Die Uraufführung „Die Gondolieri“ findet bereits Mittwoch, den 1. November, statt. Das Werk wird vom Regisseur Herrn Dr. Robert Schillmann-Brandt in Szene gesetzt.

Das Schauspielpersonal hat sich gleich nach der Premiere von „Dulder“ mit der Einschreibung eines neuen Bühnenvertrages beschäftigt, und zwar des Schauspielers, „Die Gondolieri“ von Hubert Herzig. Das gewaltige Renaissance-Drama des weitgeschätzten Dichters ist kürzlich, nachdem es bereits an mehr als dreißig hervorragenden deutschen Bühnen die höchsten Erfolge erzielt hat, auch am neuen Theater in Berlin in Szene gegangen und hat dorthin eine elementare Wirkung ausgeübt, die sich in einmütigen wüstenwüsten Beifallsbezeugungen, sowie in stolzen Hervorgerufen des Autors äußerte. Die Uraufführung „Die Gondolieri“ findet bereits Mittwoch, den 1. November, statt. Das Werk wird vom Regisseur Herrn Dr. Robert Schillmann-Brandt in Szene gesetzt.

unser, nur noch als Antiquität interessantes Sammlerstück. Aber wir hatten kein Glück, konnten in vielen Stunden, die uns ein Antiquitätenhändler im Hause verschafft, auch noch auf eine andere Weise ausdrücken. Wie wäre es, wenn ein jeder der glücklichen Besitzer einmalig als Zeichen seines Dankes eine kleine Gabe, etwa einen Zwanziger, untereinander spenden wollte? Die 10,000 würden dann nicht bedrückt werden, — wir aber das für den Anlauf nötige Geld erhalten!

Die „Panorama International“ (großes Kunstmuseum) gelangt von morgen ab zur Aufführung „Die Französische Schweiz“ von Gustav Matthey. Besonders beachtenswert sind die prächtigen Stadt Genf, sowie der Genfer See mit seinen lieblichen Ufern, die wohl jedem, der die Gegend gekannt hat, sie zu sehen, unerschütterlich im Gedächtnis bleiben. Billeite werden auch wie früher in den Vereinen und sonstigen bekannten Verkaufsstellen zu ermäßigten Preisen zu haben sein.

Rigauer Trabrennen. Zu den morgen um 1 Uhr nachmittags stattfindenden Trabrennen sind nach folgende Pferde gemeldet:

- 1) Handicap VI. Gruppe 1 v. 2, Preis 300 Rbl. Lotos (749), Mizowoi (753), Kasgal (765), Eslanda (757), Rosopischaja (773), Lullit (773).
- 2) Handicap III. Gruppe 1 v. 2, Preis 300 Rbl. Rasbainja (745), Oleskawa (745), Amerlan (753).
- 3) Handicap-Handicap 2 v. 3, St. 2.40. Preis 300 Rbl. Kasarom (750), Ringear (759), Amer-Kraffola (775), Amerlan (780), Janki (760), Koldun-Pojewoi (750), Ewa (759).
- 4) Handicap 2 v. 3, Preis 300 Rbl. Balaj (786), Lullit (775), Brillant (815), Gwai (750), Kalatki-Brelesnij (760), Kribe (768), Wolschaj (790).

Bermischtes.

Zum Untergang des französischen Unterseebootes „Eutin“. Aus den ersten Feststellungen des Ausschusses, der das Unterseeboot „Eutin“ untersucht, scheint hervorzugehen, daß die Annahme, die Mannschaft sei sofort schmerzlich umkommen, eine tröstliche Selbsttäuschung gewesen ist. Der Vorgang war vielmehr verwickelt: In der Deckung vor dem Ufer von Brest-Belle-Ile war ein Tauchen unerschaffen geblieben; das einbringende Wasser drückte die Innenwand der Ballastkammer ein und ergoß sich ins Hinterziel des Schiffes. Die Mannschaft erlitt nach vorn und schloß die letzte Schotte hinter sich; durch das Sprachrohr nach der Kommandobrücke begann das Wasser herabzustürzen, man versuchte, es mit einem Taucherglas zu verschöpfen, das noch an der unteren Abteilung der Sprachrohr gefunden wurde. Durch Mühen drang trockenes Wasser ein; die Mannschaft suchte sich also auf Klappdeckel emporzuarbeiten und ihn zu öffnen, um einen gewaltigen Wasserdruck und ihren Tod zu Folge hatte.

Gambetta auf der Jagd. Die Revolutions-Gambetta überstieg alle Grenzen und machte sich besonders auf der Jagd recht unangenehm bemerkbar, indem die Nachharn des alten Staatsmannes sein Leben nicht sicher waren und stets auf eine Scherzladung gefaßt sein mußten. Eines Abends ergab ein Sonnenpräsel, der am anderen Morgen mit Gambetta auf die Jagd gehen sollte, seinen Fremden von dieser nicht eben angenehmen Aufgabe und erbat von ihnen den dringlichsten Rat, vorher sein Rehmann zu machen. „Spotiel nur“, entgegnete er ihnen lakisch, „ich habe meinen Lid“.

Das Schauspielpersonal hat sich gleich nach der Premiere von „Dulder“ mit der Einschreibung eines neuen Bühnenvertrages beschäftigt, und zwar des Schauspielers, „Die Gondolieri“ von Hubert Herzig. Das gewaltige Renaissance-Drama des weitgeschätzten Dichters ist kürzlich, nachdem es bereits an mehr als dreißig hervorragenden deutschen Bühnen die höchsten Erfolge erzielt hat, auch am neuen Theater in Berlin in Szene gegangen und hat dorthin eine elementare Wirkung ausgeübt, die sich in einmütigen wüstenwüsten Beifallsbezeugungen, sowie in stolzen Hervorgerufen des Autors äußerte. Die Uraufführung „Die Gondolieri“ findet bereits Mittwoch, den 1. November, statt. Das Werk wird vom Regisseur Herrn Dr. Robert Schillmann-Brandt in Szene gesetzt.

Das Schauspielpersonal hat sich gleich nach der Premiere von „Dulder“ mit der Einschreibung eines neuen Bühnenvertrages beschäftigt, und zwar des Schauspielers, „Die Gondolieri“ von Hubert Herzig. Das gewaltige Renaissance-Drama des weitgeschätzten Dichters ist kürzlich, nachdem es bereits an mehr als dreißig hervorragenden deutschen Bühnen die höchsten Erfolge erzielt hat, auch am neuen Theater in Berlin in Szene gegangen und hat dorthin eine elementare Wirkung ausgeübt, die sich in einmütigen wüstenwüsten Beifallsbezeugungen, sowie in stolzen Hervorgerufen des Autors äußerte. Die Uraufführung „Die Gondolieri“ findet bereits Mittwoch, den 1. November, statt. Das Werk wird vom Regisseur Herrn Dr. Robert Schillmann-Brandt in Szene gesetzt.

Das Schauspielpersonal hat sich gleich nach der Premiere von „Dulder“ mit der Einschreibung eines neuen Bühnenvertrages beschäftigt, und zwar des Schauspielers, „Die Gondolieri“ von Hubert Herzig. Das gewaltige Renaissance-Drama des weitgeschätzten Dichters ist kürzlich, nachdem es bereits an mehr als dreißig hervorragenden deutschen Bühnen die höchsten Erfolge erzielt hat, auch am neuen Theater in Berlin in Szene gegangen und hat dorthin eine elementare Wirkung ausgeübt, die sich in einmütigen wüstenwüsten Beifallsbezeugungen, sowie in stolzen Hervorgerufen des Autors äußerte. Die Uraufführung „Die Gondolieri“ findet bereits Mittwoch, den 1. November, statt. Das Werk wird vom Regisseur Herrn Dr. Robert Schillmann-Brandt in Szene gesetzt.

Das Schauspielpersonal hat sich gleich nach der Premiere von „Dulder“ mit der Einschreibung eines neuen Bühnenvertrages beschäftigt, und zwar des Schauspielers, „Die Gondolieri“ von Hubert Herzig. Das gewaltige Renaissance-Drama des weitgeschätzten Dichters ist kürzlich, nachdem es bereits an mehr als dreißig hervorragenden deutschen Bühnen die höchsten Erfolge erzielt hat, auch am neuen Theater in Berlin in Szene gegangen und hat dorthin eine elementare Wirkung ausgeübt, die sich in einmütigen wüstenwüsten Beifallsbezeugungen, sowie in stolzen Hervorgerufen des Autors äußerte. Die Uraufführung „Die Gondolieri“ findet bereits Mittwoch, den 1. November, statt. Das Werk wird vom Regisseur Herrn Dr. Robert Schillmann-Brandt in Szene gesetzt.

Das Schauspielpersonal hat sich gleich nach der Premiere von „Dulder“ mit der Einschreibung eines neuen Bühnenvertrages beschäftigt, und zwar des Schauspielers, „Die Gondolieri“ von Hubert Herzig. Das gewaltige Renaissance-Drama des weitgeschätzten Dichters ist kürzlich, nachdem es bereits an mehr als dreißig hervorragenden deutschen Bühnen die höchsten Erfolge erzielt hat, auch am neuen Theater in Berlin in Szene gegangen und hat dorthin eine elementare Wirkung ausgeübt, die sich in einmütigen wüstenwüsten Beifallsbezeugungen, sowie in stolzen Hervorgerufen des Autors äußerte. Die Uraufführung „Die Gondolieri“ findet bereits Mittwoch, den 1. November, statt. Das Werk wird vom Regisseur Herrn Dr. Robert Schillmann-Brandt in Szene gesetzt.

Ration Thurgau nicht zu leiten. Der Vertreter des...

Zeitschriftenhan.

Die Baltische Frauenzeitschrift. Seit kurzem...

Naturforscher-Verein.

922. ordentliche Versammlung vom 25. September 1906.

1) Aufgenommen wurden zu ordentlichen Mitgliedern...

2) Es wurden die nachstehend genannten Naturalien...

3) Herr Adolf Richter legte eine Anzahl der Stabibibliothek...

Wer, die Repräsentation der Gesamt-Photographie...

Kaufende Kollekten der Expedition der „Rigaschen Rundschau“.

- 1) Zur Anschaffung von Schupanzern für die Kollekten.

Table with 2 columns: Location, Number of persons.

Kalendernotiz. 22 Sonntag nach Trinitatis, den 29. Oktober...

Witternotiz, vom 28. Okt. 10. Nov. 9 Uhr Morgens...

Wetterprognose für den 29. Oktober (11 November).

Totenliste.

- Peter Julius Rüd., 23. Oktober zu Riga. Selma Wahlman, 24. 3. 26. Oktober zu Riga.

Marktberichte.

Riga, Freitag, den 27. Oktober (9. November) 1906.

Reise- und Gäderröhr.

— Aus Wehrwald bei Lohmoos, s. d. M. wird uns...

Da die meisten Schwarzwaldbesucher unser wichtiges...

Literatur.

Die neuen Baltischen Waldmannblätter haben in ihrer...

Amateurphotographie.

Photographische Weltausstellung. Vom Mai bis September...

Die Petersburger Eisenbahn.

Der Kongress der Eisenbahnenangehörigen hat unter...

Die Petersburger Eisenbahn.

Der Kongress der Eisenbahnenangehörigen hat unter...

Die Petersburger Eisenbahn.

Der Kongress der Eisenbahnenangehörigen hat unter...

Die Petersburger Eisenbahn.

Der Kongress der Eisenbahnenangehörigen hat unter...

den: Dazu kann sogar im Winter nicht für abge-

Zur Wechselkurs-Kotierung an der Petersburger Börse.

Nach dem vom Finanzminister bestätigten Vorschläge...

Die temporären Vorschriften über Einzahlung und Empfang von Zollgebühren.

welche am 19. Oktober vom Finanzminister bestätigt...

Ein Tunnel unter der Elbe.

Die Hamburger Bürgerschaft nahm den von dem eingeleiteten...

Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin.

war dieser Lage Gegenstand einer Verhandlung im Deutschen...

Neue Versicherungs-Gesellschaft.

Befähigt wurden die Statuten einer neuen Versicherungs-

Die Petersburger Eisenbahn.

hat beschlossen, einen Kongress der Eisenbahnenangehörigen...

Die Petersburger Eisenbahn.

Der Kongress der Eisenbahnenangehörigen hat unter...

Die Petersburger Eisenbahn.

Der Kongress der Eisenbahnenangehörigen hat unter...

hier, wie anderwärts in Ostasien siehe die völlige Ver-

Ein Tunnel unter der Elbe.

Die Hamburger Bürgerschaft nahm den von dem eingeleiteten...

Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin.

war dieser Lage Gegenstand einer Verhandlung im Deutschen...

Stadtheater.

Oper in 4 Akten und 8 Bildern. Text von Wellhac...

Dieses gestern hier zum ersten Male aufgeführte Werk...

Praktionen, bei denen die Junge der Singenden ins Stolpern geraten kann, werden durch diese Kunst anmutig verhallt, was allerdings die Verständlichkeit der Worte nicht verfehlt.

Die Balletmusik ist angenehm prickelnd und gravis. Es kommen Ebdre vor, die vermöge einer zwar komplizierten, aber sich ganz natürlich gebenden Vieltimmigkeit das lebhafteste Durcheinander einer erregten Massenbewegung sehr treffend charakterisieren.

das dieses sich bei den Wiederholungen der Oper wesentlich verlieren werde. — Den Manon bei allem Bankeimut und aller Untreue wahrhaft lieb, den Jungen Ehegatten des Grieux, gab Herr Sauter.

Gestern Abend wurde im Saal des Gewerbevereins Jbrens „Frau vom Meer“ von der Tournee Maria Rehoff aufgeführt.

und Handlungen der Nebenfiguren, ihre Kummer, ihre Freude, ihre ganze kleine Welt, die so jenseits unermesslich, so fühl- und selbstverständlich um das furchtbare Ringen Ellbas sich bewegt, erscheinen dem gar keinen Bedeutung.

Special-Lampen-Magazin

Telephon 898. gr. Königstr. 17. Telephon 898. Größtes Lager in Neuheiten f. Petroleum-, Kerzen-, Elektr.-Belichtung

Carl Georg Hartmann.

Advertisement for Malwine Stahl, geb. Maresch, featuring a large cross symbol and text about a lost woman and her family.

Advertisement for Pauline Julie Böttcher, geb. Krüger, announcing her death and funeral arrangements.

Advertisement for Rigaer Stadtgüter Verwaltung, detailing property management and auctions.

Advertisement for Meister (Delschläger) gesucht, listing various job openings and services.

Advertisement for Rigaer Stadtgüter Verwaltung, Ab 1. Januar 1907 pachtfrei, listing property details.

Advertisement for Rigaer Stadtgüter Verwaltung, Ab 1. Januar 1907 pachtfrei, listing property details.

Advertisement for Rigaer Stadtgüter Verwaltung, Ab 1. Januar 1907 pachtfrei, listing property details.

Advertisement for Rigaer Stadtgüter Verwaltung, Ab 1. Januar 1907 pachtfrei, listing property details.

Advertisement for Rigaer Stadtgüter Verwaltung, Ab 1. Januar 1907 pachtfrei, listing property details.

Advertisement for Rigaer Stadtgüter Verwaltung, Ab 1. Januar 1907 pachtfrei, listing property details.

Die innerste Handlung des Stückes erschließen wir das langsame Verfliegen des Unbewußten in der kleinen Welt des Wirklichen. Das stiefte, unsagbarste Problem aus den Tiefenzeiten der Menschheit, die geheimnisvollsten, graulichsten, nächstlichen Mächte des Sinns, sagte der Dichter und stellte sie mit harter Hand hinein in den grellen Sonnenchein des alltäglichen Lebens. Hier stirbt das Grauen und das Unbewußte verläßt zum weichen phantastischen Schein. Ich verbannte diese, wie ich glaube, gereifere Anschauung, die alle Teile des Werkes zum Ganzen verbindet, wahrscheinlich dem geistigen Spiel. Nicht daß irgend wie äußerlich diese Anschauung im Spiele enthalten war. Aber das Spiel war voll ruhiger Selbstverständlichkeit, voll klarer, verhaltener Kraft. Kein Ueberschreiten der Wirklichkeit durch die Ebene des Grauens. Keine Elida, die verzückt, daß sie nicht Meerweib ist, sondern Mensch. In jeder Bewegung und jeder Empfindung blieb es der Elida Maria Rehoffs bewußt, daß die geheime Macht des Grauens, die sie beherzigt, wider ihren Willen in ihr lebendig ist, daß sie unsinnig ist, und gegen die Natur ihres Menschseins — eine Krankheit, keine Lust. Nicht ihr Wesen, sondern etwas Fremdes in ihrem Wesen. Maria Rehoffs musterhaftes Spiel vermochte uns zu veranschaulichen, wie die Fieberträume unseres Lebens im Sonnenlicht gestoben. Nicht weniger meisterhaft war das Spiel Fritz Wolters. Ein völlig durchdachtes und mit großer Kraft nach innen geleitetes Spiel. Herr Willi Egger beging das Versehen, der starken Willenskraft des fremden Mannes, der ruhigen Willenskraft dieses Mannes, der das Meer symbolisiert, an einzelnen Stellen einen leicht pedantischen Ton zu verleihen. Es war eine offenbar unbeabsichtigte Sinnnuance, die bisweilen diesen Eindruck hervorrief. Das Spiel des Herrn Ernst Rainer ist sehr zu loben; das Spiel der Damen Olga Korneggs und Margarete Steger gleichfalls; an dem Spiel des Herrn Werner Franz will ich nicht tabeln, da ich nicht recht weiß, wie er es besser machen sollte.

Karl v. Freymann.

Neueste Post.

Aus der Chronik der revolutionären Bewegung.

Aus Livland wird wieder eine Brandstiftung in einem Bauergesinde gemeldet. In Hiltshen brannte vor einigen Tagen im Gesinde „Medni“ eine Kiege, gefällt mit allerhand Gerst und Stroh, nieder, von verbrecherischer Hand angezündet. Der Schaden ist recht empfindlich und beläuft sich auf gegen 2000 R. Aus Kurland berichtet die Balt. Tagesz. über verschiedene Raubüberfälle. So sind im Doblenischen Kreise zwei Gesinde des abends von bewaffneten Revolutionären überfallen und ausgeraubt worden. Auch im Bauskeischen Kreise überfielen sechs Bewaffnete in der Nacht ein Gesinde bei Grünwald und raubten eine Kintie und einen Revolver. Bei Mitau wurden zwei Räuber bei einem Fluchterzuche vom Militär erschossen.

pta. In Tilsit wurde auf einen Polizeipräsidenten auf der Straße eine Bombe geschleudert. Der Präsident, ein General und drei Polizisten sind verwundet, ein Ingenieur aus dem Publikum getötet. Verwundet sind vom Publikum elf Personen. Zwei von den Attentätern sind an Ort und Stelle verhaftet. Weiterhin sind fünf Verdächtige verhaftet worden. Im nahe gelegenen Theater entstand durch die Detonation eine Panik. In Petersburg ist eine Monopolbude durch drei Bewaffnete beraubt worden. Ein zur Hilfe geeilter Dwornik ist durch Schüsse getötet worden.

1. Egegnold (Rigaer Kreis). Flucht eines gefährlichen Verbrechers. Wir berichteten bereits über die Flucht des gefährlichen Verbrechers Friedrichson alias Fibrisson, welcher dem Feldgericht für eine Reihe schwerer Verbrechen übergeben werden sollte und aus dem Arrestlokal in Egegnold, trotz seiner Bewachung durch Strafnikts und trotzdem er in Ketten geschmiebelt war, unbegreiflicherweise entflohen ist. Uns wird noch über folgende Einzelheiten berichtet: Der Kreisgerichtsgehilfe Ballofch-Taube, dessen spezieller Obhut dieser wichtige Arrestant unterstand, und der am Tage der Flucht dienstlich verreist war, ist, als er bei seiner Rückkehr von der Flucht des F. erfuhr, vor Aufregung und Schreck vom Schlag getroffen worden, so daß er mehrere Tage ohne Bewußtsein lag; sein Leben schwand in Gefahr. Der Verbrecher ist durch eine ganz unvergeßliche Nachlässigkeit und Gewissenlosigkeit des auffichterbewahrenden Strafnikts entkommen. Der Strafnik, welcher ihn ins Freie geführt hatte, begann nämlich mit irgend einem jungen Mädchen zu scherzen und zu scharmuzieren, wobei schließlich der Arrestant ganz ohne Aufsicht blieb. Jedenfalls muß der garten Negungen so überaus zugängliche Hüter der Ordnung seinen „Hirt“ recht lange und an einem verschwiegenen Orte fortgesetzt haben, denn unterdessen hatte der in Ketten geschmiebelte Verbrecher sich schon so weit entfernt,

daß er nicht einmal von seinen berittenen Verfolgern eingeholt wurde. Der pflichtvergessene Strafnik ist arretriert worden und steht einer strengen Bestrafung entgegen. Der entflohenen F. soll in der Nacht nach der Flucht in Hingenberg gesehen worden sein, wo er sich nach dem Wege nach Riga erkundigt hat.

1. Jarnikau (Rigaer Kreis). Eine dunkle Geschichte. Wie wir seinerzeit berichteten, verschwand neulich ein Knecht des „Dunje“-Krugers mit dem Pferd und seinen Einkäufen die er in Riga gemacht. Er galt als ermordet. Jetzt ist er heimgekehrt und erzählt eine recht abenteuerlich klingende Geschichte. Er sei auf dem Heimwege aus Riga herabzu kommen, an einen Baum gebunden und der Mund ihm durch einen Knebel gestopft worden. In dieser Lage habe er sich 2 Tage lang befunden, bis ihn ein Unbekannter befreit hat. Das Pferd, das Gespann und die Einkäufe seien ihm von den Räubern geraubt worden. Da er sich jedoch widerspricht, so scheint man es mit einem Simulanten zu tun zu haben. Die Angelegenheit wird untersucht.

1. Altenwoga (Kreis Riga). Dreifacher Raubüberfall. Wie wir erfahren drangen am 23. Okt. c. um 10 Uhr abends 5 bewaffnete Revolutionäre in die Bäckerei von J. Seeding, trotzdem sich dort zurzeit 5 Käufer aufhielten. Der Bäckereibesitzer Seeding flüchtete mit der Kasse, wobei die Räuber ihm mehrere Schüsse nachschießen, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Die Räuber kommandierten: „Hände hoch“, beraubten die 5 anwesenden Personen ihrer Taschengelder und ihrer Barschaft und verprügelten sie. Der Frau des S. wurde eine Straßzahlung von 200 Rbl. diktiert, dafür daß ihr Mann den früheren Bäcker ruiniert habe. Auch wurde der Schlüssel der Bude verlangt. Die Täter entliefen ungehindert.

1. Lubej (Wendischer Kreis). Verhaftung von mordverdächtigen Revolutionären. Wie wir seinerzeit berichteten wurde der hiesige Landgenarm Stecke von Revolutionären erschossen. Späterhin wurde einer seiner Mörder ergriffen und selbstgerichtlich erschossen. Wie uns jetzt berichtet wird, hat die militärische Strafexpedition kürzlich noch zwei der Teilnahme an obigem Mordverdächtige Personlichkeiten, J. J. und den bekannten Dieb B. P. verhaftet und sie nach Wenden ins Gefängnis transportiert.

Petersburg. Die „Pet. Tel.-Ag.“ findet es „interessant“, daß vorliegenden Berechnungen zufolge die Gesamtsumme aller zu revolutionären Zwecken ausgeführter Verraubungen, noch nicht 3,000,000 Rbl. beträgt, wobei die Verraubung der Moskauer Bank und der Ueberfall am Jonarny-Bereulok mit hinein gerechnet sind. — Die Agentur scheint diese Summe sehr niedrig zu finden.

Bremerhaven, 8. November. Ueber den gestern aus Hamburg gemeldeten Untergang eines Dampfers im englischen Kanal gibt ein Bericht des Kapitäns Jansen vom Lloyd-Dampfer „Continental“, der von Baltimore am 6. November in Bremerhaven angekommen ist, Aufklärung. Kapitän Jansen ist in der Absicht, Hilfe zu leisten, an den fremden, Postsignale sendenden Dampfer herangefahren und hat festgestellt, daß der Dampfer „Concordia“ aus Helsingfors gewesen ist. Der holländische Lootschenshoner „Goel van Holland“ war schon zur Stelle und rettete die Mannschaft. Von dem Lloyd-Dampfer wurde Hilfe nicht verlangt.

Budapest, 8. November. In den Ereignissen um den Ministerpräsidenten herrscht große Erregung wegen des Verschwindens der Aktenstücke des Ministerpräsidenten mit zwei Protokollen über Sitzungen des Ministerrats und anderen wichtigen Dokumenten. Der Ministerpräsident wollte am Sonnabend Abend die Reise nach Wien zur Leichenseier des Erzherzogs Otto antreten und gab einem Diener den Auftrag, die Aktenmappe zum Bahnhof zu bringen. Der Diener legte jedoch nach kurzer Zeit zurück mit der Meldung, daß er unterwegs die Aktenmappe verloren habe. Der Ministerpräsident verließ darauf seine Abreise und verständigte sofort die Polizei. Die bisherigen Nachforschungen nach der Sache blieben ergebnislos.

Zemberg, 8. November. In Neu-Sander sind dem Bezirkshauptmann, dem Bürgermeister und dem Gendarmeriehauptmann Briefe zugegangen, in welchen ihnen mitgeteilt wird, daß sie zum Tode verurteilt worden sind. Unierschrieben sind die Briefe mit den Initialen der polnischen Sozialdemokratie.

Telegramme.

St. Petersburg Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Der Raub auf der Warschau-Wiener Bahn.

Die ersten Agenturmeldungen über den Raub auf der Warschau-Wiener Bahn sind, was die Höhe der geraubten Summe anbetrifft, als übertrieben.

Den eingelaufenen neuesten offiziellen Daten zufolge sind insgesamt nur 63,846 Rubel geraubt, darunter für 20,000 Rbl. Wechsel und für 6000 Rubel Zertifikate der Bauernagrarbant. Nach einer Lodger Meldung gehörte ein großer Teil des Bargeldes der Lodger Reichsbankfiliale. Außerdem befand sich in dem Waggon die umfangreiche Lodger Geldkorrespondenz.

Ueber den Vorgang selbst wird vom 27. Oktober aus Warschau gemeldet:

Die Vorbereitungen zum Ueberfall auf den Postzug, waren auf der Station Rogow gestern bereits vor dem Eintreffen des Zuges gemacht worden. Fünf Personen waren in das Zimmer des Stationschefs getreten und hielten unter Bedrohung mit Revolvern allen Anwesenden verboten, sich vom Zelt zu rühren. Als der Zug eintraf, standen auf dem Perron 25 Personen, die aus Kronprinz und Maufern bestehend, alle in Schrecken setzten. Darauf wurden 3 Bomben geworfen. Die erste explodierte unter einem Wagon dritter Klasse, worin 15 Kosowojobaten und ein Unteroffizier sich befanden, mit fürchtbarer Kraft. Alle im Wagon Befindlichen wurden verwundet. Der Waggon selbst wurde zertrümmert und geriet in Brand. Das Dach wurde abgerissen und erschlief beim Fallen einen auf dem Perron stehenden Genbarmerieunteroffizier. Die zweite, unter den Postwagen geschleuderte Bombe, verwundete den Postbeamten Kwiklenko. Mit einer weiteren Bombe wurde die Tür der Abteilung gesprengt, in der sich die zwei das Geld bewachenden Postillione eingeschlossen hatten. Die Räuber drangen ein, raubten zwei bis drei Postsäcke und flüchteten.

Von den 3 Jagierern kam niemand zu Schaden. Der ganze Vorfall dauerte 20 Minuten. Aus Rogow sind noch die 7 verwundeten Soldaten, die gestern nicht ermittelt werden konnten, hertransportiert worden. Sie waren nach der Explosion aufs Feld getrocknet, wo sie am Morgen von Kosaken aufgefunden wurden. Der Zustand der vier Verwundeten ist ernst.

Petersburg, 27. Oktober. Die durch die Umsände des russisch-japanischen Krieges hervorgerufenen 5 Millionen Rubel betragenden Forderungen einiger Dampfschiffahrtsgesellschaften sind von einer kompetenten Konferenz geprüft und abgelehnt worden.

Petersburg, 27. Oktober. Die Meldung der Urenzaja Postschit, daß Murongem aus dem Bestande des Tauschen Adels ausgeschlossen worden sei, ist falsch. Der Eminenteste Kumatow, der verdächtig erschien, an der Verraubung des Rentmeisters am Jonarny-Bereulok teilgenommen zu haben, ist aus der Haft entlassen worden.

Petersburg, 28. Oktober. Am 22. Oktober ist Allerhöchst befohlen worden, sämtliche Reservistenfähnrichen, die angeblich bei der Armee stehen und das Offiziersexamen nicht gemacht haben oder in keine Militärschulen eingetreten sind, nicht später als zum 1. Dezember zu entlassen, sowie die weitere Einberufung von Reservistenfähnrichen zur Armee während der Friedenszeit einzustellen.

Kronstadt, 27. Oktober. Im Finländischen Meerbusen wütet heute Morgen ein starker Sturm bei nordöstlichem Wunde. Die Dampferverbindung mit Petersburg, Drantienbaum und dem nördlichen Ufer ist eingestellt worden.

Moskau, 27. Oktober. Der Verband vom 17. Oktober offenbar eine energische Tätigkeit. Das Zentralkomitee des Verbandes hat alle Glieder durch Schreiben daran gemacht, unbedingt an den Wahlen in die Reichsduma teilzunehmen. Der Vorsitzende der Deutschen Gruppe des Verbandes forderte zum unbedingtsten Zusammenhalten auf den Grundlagen des Verbandes vom 17. Oktober auf, da der Verband die einzige klar stehende Partei sei, die die Sozialordnung aufrecht erhält.

Es hat eine Versammlung einer zahlreichen Studenten-Gruppe stattgefunden, die einen Verein patriotischer Männer der Wissenschaft organisiert, deren Mitglieder sich verpflichten, während der Studienzeit, keiner politischen Partei anzugehören.

Charlow, 27. Oktober. Durch einen Anschlag an den Türen des Technologischen Instituts wird bekannt gemacht, daß das Institut auf unbestimmte Zeit geschlossen ist. Diese Maß-

Inserate für das „Rigaer Börsenblatt“
H. Ruch Buchdruckerei
Donnstag 11/13

Zeitung - Beilage

der

„Rigaschen Rundschau“.

(„Rigasches Montagsblatt“.)

Nr. 40.

Sonntag, den 28. Oktober.

1906.

Versteckspielen.

Das Vorkommnis, auf dem die folgende Erzählung beruht, soll sich wirklich zugetragen haben. Wir legen unsere Hand nicht dafür ins Feuer. Freilich würden wir sie ebensowenig ins Feuer legen, wenn wir felsenfest von der Wahrheit überzeugt wären, denn heutzutage ist selbst die schlaueste Tranlampe von grundsätzlichem Skeptizismus angekränkt.

Der Schauplatz der Geschichte ist ein Schloß des nördlichen Frankreichs, ein altes Schloß, dessen Erbauer einst als absolute Zaunkönige die umliegenden Ortschaften beherrschten und jeden, der die ehrwürdig patriarchalische Einteilung der Menschen in Schänder und Geschundene zu bekräfteln wagte, dem dicken, schwarz und gebirgt gestreiften Rindturm mit dem spitzen Kegeldach einverleibten. Trotzdem hatte sich die leidige Herde zuweilen empört, ihren Herren den roten Hahn aufs Dach gesetzt und am Gemäuer der verfallenen Zwingsburg so lange herumgehakt, bis die Wehiger mit Heeresmacht zurückkehrten und sie aufknüpften. Nur der Flügel mit dem alten Turm hatte gute und böse Zeiten überdauert; die übrigen Teile der Burg hatte ein Brandstifter unter Ludwig XIV. in ein Lustschloß mit hohen, leichten Fenstern und Marmorornamenten auf der breiten Terrasse umgestaltet. Vor einigen Jahrzehnten waren in diesem Schloße an einem Herbsttage zahlreiche Gäste versammelt, um die auf den folgenden Tag festgesetzte Hochzeit der Tochter des Hauses zu feiern. Das junge Volk hatte sich auf der Parkwiese mit Ballschlägen vergnügt; der kühle Herbstwind hatte den Damen rote Mäntel angeschminkt und ihre Augen klar und strahlend gemacht wie das Stücklein blauen Himmels, das hier und da zwischen den segelnden Wolken hervorlugte. Am Spätnachmittag aber wurde der Wind zum Sturme, piff schnell um den Turm, durchwühlte die Baumkronen und wirbelte gelbe Blätter hoch in die Luft. So flüchteten die Spieler zu den älteren Herrschaften im Salon, wo ein behagliches Feuer um mächtige Holzheute flackerte und des Windes spottete, der oben im Rauchfang rumorte. Neben dem Kamine saß der weißhaarige Marquis, der Herr des Schlosses. Mit befriedigtem Lächeln musterte er die jungen Leute, die, noch glühend vom Spiel-eifer und schwabend wie ein Schwarm reiselustiger Stare, mit einem frischen Hauch herbüßlichen Laubes in das Zimmer drangen. Ein Diener kam, um die Kerzen des Kronleuchters anzuzünden. Aber die Jugend erhob Einspruch.

„Gönnen Sie uns das Dämmerhändchen, liebster Herr Marquis,rief eine der Brautführerinnen, ein dunkelodiges Mädchen mit schelmischen Augen. Das romantische Halbbrüchel paßt viel besser zu Ihrer mittelalterlichen Burg, als der helle Kerzenglanz. Hören Sie, wie der Wind an die Scheiben pocht, als wolle er alte Geschichten verkünden. Aber seine Sprache ist uns unverständlich. Bitte, bitte, machen Sie das Maß Ihrer Güte voll und erzählen Sie uns eine Geschichte! Jetzt ist gerade die richtige Zeit. Hier muß sich doch gar manches Abenteuer ereignet haben!

Zum Beispiel die Geschichte des Fräuleins von Nabastens! warf ein Gutsnachbar ein.

Der Marquis hob den Arm mit einer leicht abwehrenden Geste, die einem Besucher des Salons der Marquise du Desfand Ehre gemacht hätte, und sagte: Die paßt eigentlich heute am allerwenigsten.

Aber sie ist so reizend gruselig, verteidigte sich der Gutsnachbar. Die Neugier war geweckt. Die reizendsten kleinen Hände streckten sich stehend gefaltet gegen den Marquis aus, der überdies auf sein Erzählertalent ein wenig eitel war.

Kun gut, sagte er, der Wunsch meiner Gäste ist mir Befehl. Im voraus jedoch wäze ich jede Verantwortung von mir ab, wenn unsere jungen Damen heute Nacht unruhig träumen. Vor hundert Jahren wohnte hier im Schloße die Familie von Nabastens, die in direkter Linie ausgestorben ist und deren nächste Verwandten und Erben meine Vorfahren waren. Das Fräulein von Nabastens war verlobt und, wie heute, beehrten viele liebe Freunde am Vorabend der Hochzeit das Schloß mit ihrem Besuche. Wie heute war schlechtes Wetter. Aber die Jugend mochte nicht stille sitzen und beschloß, Versteck zu spielen. Das Schloß ist dazu wie gemacht. Besonders der alte Teil; dort kreuzen sich enge Gänge, schmale Wendeltreppen steigen auf, wo man sie am wenigsten vermuten sollte, in den Bodenräumen war alter Hausrat aufgestapelt, standen ungeheure Schränke, aus deren solidem Eichenholz man heute ein Duzend Schränke zimmern würde. Die Braut gehörte zu den Vergnügtesten; in ihrem weißen Kleide eilte sie den übrigen voraus, ihr helles Lachen klang durch die langen Gänge und weckte das Echo. Gelächter, triumphierende und schwellende Aufe begeisterten den Ort, wo die Sünder eines Versteckten habhaft wurden. Nach einer Weile waren alle aufgefunden, nur die Braut fehlte. Natürlich, sie kannte den weißhäufigen Bau am besten und mußte die verborgenen Schlupfwinkel. Unter großer Fröhlichkeit verbündete sich die gesamte Jugend, sie zu suchen. Die Herren stießen mit ihren Köpfen an die Balken des Söllers, daß der Puder aufstog, und kletterten waghalsig über Risten und Trüben in die Dachrinne; die Damen scheuten nicht Staub noch Spinnweben, wenn sie die Vorhänge kleiner Alstoen zurückschlugen und die Schränke aufbrachen, die sich krachend über die Störung ihrer Ruhe beschwerten. Alle Mühe war vergebens. Atemlos, mit verzerrter Fratze und weißbeklafften Kleidern kehrte ein Spieler nach dem andern in den Salon zurück, wo ihn neckische Zurufe begrüßten. Zuletzt war die ganze Gesellschaft wieder beisammen, und man erörterte eifrig und unter vielem Lachen, welche Versteckmöglichkeiten noch übrig blieben. Nüchtern entstand ein Schweigen. Keiner hätte sagen können wodurch. Draußen stöhnte der Wind. Das Feuer knisterte ängstlich im Kamin auf. Obwohl die Türen geschlossen waren, schien ein kalter Hauch durch den Saal zu fahren. Das Spiel dauert wirklich etwas zu lange, sagte die Brautmutter endlich in scherzendem Ton, der schlecht ihre Vorkommenheit verbarg, wir alle wollen jetzt die

Ne belästigen suchen, und wehe ihr, wenn wir sie gefunden haben! Wieder rauschten Reißfräcke und Seidenfräcke in Gängen und Treppen. Man rief den Namen der Braut, zuerst noch fröhlich, dann ärgerlich, zuletzt mit steigender Besorgnis. Der Vater hielt zuweilen im Gehen inne und befahl mit lauten, schellenden Worten seiner Tochter, den Scherz nicht zu übertreiben und hervorzukommen. Die Tochter gehorchte nicht. Sie mußte ohnmächtig geworden sein, vielleicht infolge der dumpfen Luft eines engen Belasses. Vielleicht war sie eine der steilen Treppen hinuntergefallen oder hatte sich sonstwie verletzt. Und die Suche ging weiter, nicht mehr in munterm Spiel, sondern planmäßig, ernst und schweigend. Abermals wurden alle Kammern durchstöbert, alle Schränke aufgerissen, verblüdete Vorhänge beiseite gezerrt, schwere Trüben verschoben. Selbst in den Kellern leuchtete man nach, in den Vorratsräumen, den Gefindestuben. Man spähte hinter die Fässer des Weinstellers und drang bis in die lange nicht mehr betretenen, unheimlichen alten Verlässe vor, wo Ratten oder faulendes Stroh wucherten und rostige Eisenketten an den seuchenden Mauern hingen. Man umkreiste mit Windlichtern das Schloß, um nachzusehen, ob die Braut aus einem Fenster geklügt sei; die Diener streiften die Gebäuße des Gartens ab. Noch um Mitternacht sahen die durch das Gerücht herbeigeilten Dorfbewohner rubeleose Lichter durch alle Räume des Schlosses wandern. Mit zeretzten Kleidern und blutenden, von Nägeln und Holzsplittern zerfetzten Händen durchirrte der Bräutigam immer wieder die Räume, die schon je einmal durchsucht waren.

Der arme Mensch! unterdrück ein junger Mann den Erzähler. Unterdessen saß die Braut wohlbehalten in einer Kutsche zur Seite eines liebenswürdigen Entführers!

Der Marquis sandte einen rügenden Blick zu dem vorwitzigen Unterbrecher, der die Wirkung seines Berichtes auf die großäugig lachenden Mädchen beeinträchtigte, und fuhr fort: Selbstverständlich wurden allerlei Vermutungen in dem Saale laut, wo die Festgenossen bekümmert und ratlos beisammen saßen. Die meisten waren eine Beute zwiespältiger Empfindungen. In die heiße Angst um die Verlorene mischte sich der ärgerliche, aber so tröstliche Gedanke, daß sie doch noch vielleicht die ganze Gesellschaft zum Narren habe. Auch munkelte man von heimlicher Flucht. Als der Vater des Bräutigams diesem eine solche Möglichkeit andeutete, rollte der Unglückliche wild mit den Augen, taufete nach der Stelle, wo sonst der Dege hing, ward sich plötzlich inne, daß er vor seinem Vater stand, und fiel ihm aufweisend um den Hals. Es sei ganz unmöglich, daß seine Braut, der reime Engel, eine solche Tat begehe; sie müsse auf rätselhafteste Weise verunglückt sein. Am folgenden Tage, dem Hochzeitstage, ließ man Mauerer und Zimmerleute kommen und das Haus durchsuchen. Alles ohne Erfolg. Das Haus der Freude war in ein Haus der Trauer verwandelt. Alle Sagen wurden ausgekratzt von rächenden Geisteskranken der Gefangenen, die einst im Turme schuldlos

erdrosselt worden seien, man krochte eine weiße Frau gesehen haben, und ein alter Diener schwar Stein und Bein, er habe nach dem Unglück in stiller Nacht geipenische Klagerufe vernommen. In der Revolutionszeit war die Familie de Rabastens gewungen, die Burg ihrer Väter zu verlassen. Das Schloß wurde wieder einmal vom Speicher bis zum Keller ausgeplündert; der Saal hier diente als Stall, und eine Abtheilung zerlumpter Revolutionsoldaten (sob die kostbaren Möbel in das Feuer unter ihren Suppentopf. Der letzte des Geschlechts starb in England. Das Anwesen kam an meinen Urgroßvater. Er ließ es lange in voller Verwilderung, erst unter der Restauration bekümmerte er sich darum. Vieles wurde abgebrochen und umgebaut. Die Geschichte des Fräuleins de Rabastens, die früher den Gevatterinnen der ganzen Umgegend unerschlößlichen Stoff zur Unterhaltung bot, fiel allmählich der Vergessenheit anheim.

Und nie hat man eine Spur von der Braut entdeckt? fragte eine Zukünderin.

Ne, antwortete der Marquis, das Rätsel ist ungelöst bis auf den heutigen Tag.

Während der Erzählung war es ganz dunkel geworden; die Diener zündeten die Kerzen an und verschauten dadurch die Gedanken, die mit Fledermausflügeln um manches blonde und braune Köpfchen flatterten. Die Brautführerin sprang auf und rief: O, Sie böser Marquis, ich werde heute nacht Alpdrücken haben und meinen Fräuleinmantel für den Geist des Fräuleins von Rabastens ansehen! Und gewiß wird es andern ebenso gehen. Aber dagegen gibt es ein Mittel. Hören Sie zu, meine Damen und Herren. Man muß der Gefahr küß ins Gesicht setzen, dann entweicht sie. Und darum schlage ich vor, daß wir jetzt trotz alledem Verstecken spielen!

Die Jugend klatzte Beifall, die Herren sehr nachdrücklich und aufgellärt, manches Mädchen etwas zaghaft. Aber das Spiel hatte unter den obwaltenden Umständen doch einen eigentümlich pfeifenden Reiz. Man empfahl dem Bräutigam, seine Braut gut zu hüten; ein Spatzvogel äußerte in hohlem Grabeston die Bestürzung, Fräulein de Rabastens werde sich an dem Bräutigam schablos halten. Gänge und Treppen wurden, so gut es ging, beleuchtet; das junge Volk zählte nach alten Kinderreimen ab und stob hinaus. Der Bräutigam befand sich unter denen, die sich verstecken sollten. Er stellte sich im alten Teile des Schlosses hinter eine schwere, eisenbeschlagene Tür, die zwei Gänge trennte. Der Raum hinter dem Türflügel war sehr schmal, er mußte sich eng an die Steinplatten der Mauer drücken. Da naheten Schritte. Dieser preßte er sich in den Winkel, die Hände auf den Rücken gelegt. Zufällig drückten und drückten seine Finger in der leichten Spannung des Spiels an einem eisernen Nagelkopfe, der aus dem Mauerwerk etwas hervorragte. Da fühlte er zu seinem Erschauern hinter sich die Steinplatten weichen, es bildete sich eine Oeffnung und er trat rasch in sie zurück, da der Sucher jetzt ganz nahe war. In demselben Augenblick schoben sich die Platten wieder geräuschlos zusammen, er stand im Stockfinstern. Er lauchte über den Zufall, der ihm zu Hülfe gekommen, und über die finstliche Vorrichtung des alten Schlosses. Wer weiß, ob nicht in früheren Zeiten die Schloßbewohner, wenn die Feinde Sturmleitern an den Mauern anlegten, hier eine Zuflucht gefunden hätten. Als sein Auge sich etwas an die Dunkelheit gewöhnt hatte, gewahrte er durch einen schmalen Spalt in der Mauer den Himmel. Nahe bei ihm schimmerte in der schwarzen Finsternis undeutlich und verschwommen etwas Weißgraues, das ihm bei längerem Hinsehen die Form einer menschlichen Gestalt, anzunehmen schien. Hatte sich eine Dame, die das Geheimnis des Nagelkopfes kannte, hier versteckt, oder war er in eine Diensthöfenfammer geraten? Um nicht eine aufsteigende Beklemmung zu verraten, fragte er gezungten lachend, wer

da in der Ecke hockte. Keine Antwort. Mit herghastem Entschluß trat er näher und fastete die graue Erscheinung an. Erleichtert atmete er auf. Es war morisches Geringel, das man mit einem Tuche bedeckt hatte; es knackte und knisterte unter seinem Griff wie trockenes Reisig. Um den Ausweg zu entdecken, entzündete er ein Zündhölzchen. Die Wand war mit Holz ausgekleidet, er fand keine Türflanke und keinen Knopf. Das Zündhölzchen erlosch. Während das Stimmchen noch einen kurzen Augenblick tödlich glühte, überriefelte ihn plötzlich eisalt die Empfindung, als starrten ihn zwei große, schwarze, glanzlose Augen an aus einem weißen Gesicht mit grinsenden Fäulen. Sein Herzschlag stockte. Er hatte ein Gefühl, wie einer, der aus einem Traum zu tiefem Grauen emporsährt, ohne sich genau zu erinnern, was er geträumt hat. Nach kurzem Zaudern zündete er ein zweites Schwefelhölzchen an und hielt es über das graue Tuch. . .

Einer der Spieler, der sich in einem stillen Winkel versteckt hatte, glaubte plötzlich dumpfe Klufe wie aus höchstem Entlegen zu vernehmen. Er teilte es andern mit. Man lauchte ihn zuerst aus als Hafensuk und Gespensterleher. Dann lauschte man. Richtig, wie aus weiter Ferne, bald wie von der Spitze des Turmes, bald wie aus den unterirdischen Gewölben klang die erste, kaum wahrnehmbare Stimme eines Mannes, der offenbar aus Leibesträften schrie. Von Grausen erfasst, forschten die Herren nach dem Ursprung der Töne und glaubten sie endlich hinter einer ansehenden soliden Steinwand zu entdecken. Der Marquis legte das Ohr an die Mauer und lauschte angestrengt. Kopfschüttelnd und mit ungläubig erkaunter Miene, als habe er eine seltsame Kunde erhalten, ging er dann hinter eine nahe Tür, tastete an den Steinen auf und nieder und drehte an einem aus der Mauer stehenden Nagel. Die Wand wich. Der Bräutigam taumelte hinaus, freudebleich, nach Luft ringend.

Das Versteck des Fräuleins von Rabastens war gefunden. (Köln. Btg.)

Wie die Frauen gehen*).

„Gelassen wandelnd, und in sanft geschwungenem Schritt“, so trat die homerische Helena daher vor den troischen Oeseien, ein Entzücken dem Auge. Heute klagt man wieder darüber, daß die Frauen nicht gehen könnten, und die Schönen einer Nation zuden zum mindesten die Achseln über den Gang anderer Völker. „Was man heute gehen nennt, ist eigentlich nur ein Sichfortbewegen“, hat man verächtlich gesagt, und die Französin, die vielleicht noch am ehesten sich den Rhythmus einer feinen Kultur in ihrem leichten, eleganten Schreiten bewahrt hat, findet doch, daß die schöne Amerikanerin sich zu steif und gerade, zu eingeschürrt (corsetée) bewege, daß die Engländerin den Körper ungraziös vorbeuge und zu lange Schritte mache; unsere deutschen Frauen tränen, nach dem Urteil der Französin, zu schwer auf und schlenkerten mit den Armen; die Italienerinnen und Spanierinnen beugen sich zu sehr nach hinten über, und die kokette Geziertheit ihrer sehr auswärts gestellten Schritte erscheint unnatürlich. . . . Wollte man so die Schilderungen des Ganges in Wort und Bild durch alle Epochen verfolgen, man könnte eine sehr unterhaltende Kulturgeschichte des Ganges schreiben. Die vollendetste Art des Gehens ward bei den Griechen erreicht, deren allseitig ausgebildetes Schönheitsempfind auch die geheimen Bewegungen des alltäglichen Lebens beherrschte. In den weiten Faltengewandungen, die die Melodie des Gehens begleiteten und sie wiederhallen ließen, schreiten die Jungfrauen des Parthenon-Frieses gemessen und wohlbehagogen feierlich davor. Eine große ästhetische Kultur hat die würdige Rundung bestimmt, mit der der eine Fuß das Auftreten des anderen begleitet, und

ein anmuthig wechselndes Spiel des Gewandes belebt dieses machtvolle Bandeln. Die Griechin setzte den mit den Sandalen besledeten Fuß fest auf, sie suchte nicht, wie es bei den modernen Völkern Sitte geworden ist, die Bewegungen der Hüften und Schenkel zu verbergen; sie hülfte nicht die Beine in einen engen Rock, der das Ausschreiten undeutlich macht, sondern die frei wallenden Stoffe folgten den Bewegungen der Gehenden, ließen die Wiederholung der Schrit erkennen und gaben dem Gange etwas Natürliches, während man sich heute manchmal darüber, wie eine Frau eigentlich geht, nicht ganz klar wird, weiß die festen Formen der Kleidung bei individuellen Rhythmus nicht anklängen lassen. Der Gang der Griechin war der natürliche Ausdruck ihrer Lebenshaltung; ihr Gehen war „Nanut“, so wie sie Schiller von aller wachst schönen Bewegung gefordert. Im Mittelalter, als nach den Zeiten eines unkünstlerischen Seins, zur Zeit der Kreuzzüge und der Minnesänger, frühe Keime eines neuen ästhetischen Gefühls sich regten, mußte man erst gehen lernen. Man war so schwer gewesen und plump; der Gang ungleichmäßig und sägrig. Nun kam das Ideal der „Wäse“, der schönen Selbstbeherrschung des Mieder und der Seele. Der Gang war jetzt überleicht und tänzelnd; auf Lebensspitzen glitt man daher, setzte die Füße möglichst tief und gefestigt. Und während der Körper der griechischen Frau in leichter Neigung der Richtung der Füße folgte, wird nun, während die Füße vorwärts schreiten, „der Kopf in die Luft gehoben, der Blick aufwärts gerichtet“; der Leib möglichst zurückgebeugt; so gehen sie daher „wie Frauen“. Eine französische Chronik erzählt, daß die Frau „müßsam sich for brachten“, wie ein segelndes Schiff, unter der Last ihrer Stickerien und der Geziertheit ihres Ganges. Allmählich lernten sich dann dieser eilige und übertriebene Gang zu einem blumengarten und lieblichen Schreiten, wie er in Dantes Werken und den frühen Bildern der Kölner und Sieneesen lebt. Die Frau scheint zu schweben; ihre Füße berühren kaum das Boden; die leise Neigung des Kopfes gibt den Grundakord für das feine, behutsame Gehen der Füße, das klüßige Erbeben des Gewandes. In der Renaissance verläßt die Frau diese himmlischen Regionen, aus denen sie früher herabwuschweben schien, und tritt als Erdenweib wieder kräftig auf. Sie gehöhnt sich wieder an das Ausschreiten, an den Gebrauch ihrer Beine, und ihr Gang bekommt etwas Springendes, Hüpfendes, Unausgeglichenes. Man suchte diese reie Art des Schreitens, wie die Frau des Altertums sie hatte, wieder aufzunehmen. Das Gange motiv wird bei den geschürzten Gewändern deutlich hervorgeleht; aber statt des gemäßigten, würdevollen Tempos, in dem die Griechin schritt flattern hier um die flinker auftretenden Füße die Kleider lustig und toll herum, scheinen erstüß zu sein von dem überhäumenden Lebensmut dieses Völkerfrühlings. So auf den Bildern des Botticelli und Filippino Lippi. Auch das schöne Motiv, einen Fruchtkorb oder einen Kreuz auf Kopf oder Nacken zu tragen, das dem herausragenden Arm eine so weiße Linie, dem ganzen Körper einen wunderbaren Schwung verleiht, haben sie von den Griechen gelernt. Doch wird der Gang allmählich massiger und schwerer, bis dann schließlich das Weib Rubens energische und wichtig, fast plump, empersichreitet. Schwer fällt der Saum und Prokat ihrer Kleider hernieder, sie scheint zu stampfen; ihre Hand ruht auf der Hüfte. Von dieser kraftvollen und vulgären Art des Ganges fort bedeutet der Gang der Moskodame eine Wendung zum Feinen, Gezierten und künstlichen, die wieder mit der Gostil einige Verwandtschaft zeigt. Ein pygäes und behutsames Auftreten, ein melodiöser und tänzelnder Takt, wie ihn die gemessenen und wohl akzentuerten Töne des Menuetts haben, eignet nun dem Gang. Der hohe Stockfuß gibt dem Tritt etwas Zigerndes, Unsicheres, Kokettes.

*) „Dann. Cour.“

Die Bewegung der Beine verschwindet völlig unter dem steifen Reifrock; in dieser Zeit dürfte eine Dame „keine Beine haben“, wie der berühmte Ausspruch einer spanischen Prinzessin lautete. Doch dieser steife kergengerade Gang, diese überzierliche, unbecommene Haltung wird bald durch einzelne freiere Nuancen gemildert. Der Rock wird ein wenig aufgenommen und läßt ein paar Füße sehen, die schon wieder in einer luftigen Chiaconne, einem Bauerntanz, sich zu bewegen gewohnt sind. Spizentücher und Schärpen lassen diese fröhlichere Note anklingen, und das kostete Fächerspiel gibt dem nun beliebten schnellen Trippeln etwas Unruhig-Anlockendes. Mit der großen antiken Strömung, die zur Zeit der Revolution sich erhob, kam auch neuer Rhythmus in die Bewegungen: Freiheit und Ungezwungenheit zogen ein, und mit dem antiken Kostüm wollte man den antiken Gang wiedergewinnen. Doch wie die Revolution entartete, so ward das Kostüm schamlos und der Gang frech; erst im Directoire hat er wieder etwas Einfach-Natürliches, Anmutreiches. Besonders ward jetzt von einem schönen Gange gefordert, daß er mit dem Neigen des Kopfes, den Bewegungen der Arme völlig im Einklang sei, der Gang als „die äußerste Begleitung zu der innersten Musik der Seele“ wieder das erstrebte Ideal. Und auch heute wird man wieder diesem höchsten Ziele zustreben müssen, das die Antike verkörpert; vielleicht sind zugleich mit dem Eindringen der japanischen Kunst und anderer japanischer Moden auch gewisse Einflüsse des japanischen Ganges vorhanden, dessen schlanke Fierlichkeit doch eine höchste Grazie der Linie und Feinheit der Bewegung umschließt. Die Japanerinnen wissen in dem schnellen, abgerissenen und wiegend leichten Takt ihrer Tritte doch jene höchste Unnatur des chinesischen Ganges zu vermeiden, der mit verkrüppelten Füßen mühsam humpelt und den stärksten Gegensatz zu dem hellenischen Gange bedeutet.

Allerlei.

Erstauuliche Leistungen von Krüppeln. Vor ein paar Wochen berichtete der „Kobe Herald“ von einem Japaner, der in dem letzten Kriege eines seiner Beine verloren hatte, und nun mit einem künstlichen Bein, das ihm der Kaiser geschenkt, den höchsten Berg Japans, den 13,000 Fuß hohen Fuji Yama bestieg. Diese außerordentliche Leistung steht jedoch nicht allein da, sondern auch andere Unglückliche, die eines oder mehrerer Gliedmaßen beraubt waren, haben trotzdem, wie eine englische Wochenschrift schreibt, Erstauuliches geleistet. So vermach sich im Mai 1904 ein einarmiger Resselsticker aus Bologna, mit Hilfe des Sitzableiters an dem 350 Fuß hohen Mänelsturm emporzuklimmen. Man zweifelte an seinem Verstand, und eine große Menschenmenge sah mit atemloser Spannung seinem Beginnen zu. Der Resselsticker aber klommgeschickt bis zur Spitze des Turmes hinauf und wieder hinunter und wurde dann mit einem donnernden Hurra begrüßt. In London erschien eines Tages ein armlöser Herr namens Untban auf einem mit zwei Pferden bespannten Phaeton, den er selbst lenkte. Er hielt die Zügel mit dem linken Fuß und hatte die Peitsche fest mit dem Zehen des rechten Fußes umfaßt; so lenkte er sicher das feurige Gespann. Untban ist ohne Arme geboren, aber seit früher Jugend bereit hat er sich mit Pferden beschäftigt und reitet, mit den Zügeln in die Steigbügel gesteckt, von denen aus er das Pferd lenkt, so sicher, wie nur irgend ein Reiter, der seine Arme gebrauchen kann. Ein vorzüglicher armlöser Künstler ist Vertram Hiles, der Mitglied der „königlichen Gesellschaft englischer Künstler“ ist, als ausgezeichneter Maler gilt und auch in Ton modelliert, indem er das Modellierholz mit den Lippen hält. Ein Mann, der als ein wirklicher Tausendkünstler erscheint, obwohl er ohne Arme geboren

wurde, ist Frank Knight in Venetia. Er kann auch seine Füße nicht gebrauchen, und man glaubte deshalb, daß er zu keiner Arbeit taugte. Er aber lernte zuerst Schreiben, indem er die Feder in seinem Munde hielt, dann Malen, und entschied sich zuletzt für den Beruf eines Photographen, dessen komplizierte Verrichtungen vom Aufnehmen bis zum Abziehen der Platte er alle selbstständig verrichtet. Er ist auch als Schmied tätig gewesen und hat eine mehr als durchschnittliche Geschicklichkeit entwickelt, ja er hat sich sogar das kleine Ponggespann, in dem er herumfährt, selbst gefertigt. Auch nimmt er großen Anteil an Gartenkunst und Bienenzucht. Ein Amerikaner George Sutton, der als Knabe durch eine Kreislage seine Hände verlor, hat während einer Tour in Europa durch seine Kunst des Billardspiels Aufsehen erregt. Er hält das Queue in der Krümmung seines rechten Ellbogens und lenkt den Stoß mit dem Stumpf seines linken Armes. Gustav Carleon, ein Schwede, der in Amerika lebt und der in einem fürchtbaren Schneesturm einfror, so daß ihm beide Arme und beide Beine abgenommen werden mußten, geht mit ein paar künstlichen Beinen seinem Beruf als herumwandernder Hausierer nach. In seinen beiden Armstumpfen hat er eine große Kraft, so daß er mit Leichtigkeit einen erwachsenen starken Mann mit ihnen umstoßen kann, und eine erstaunliche Geschicklichkeit; er vermag mit den Stümpfen zu zoheren, zu schreien, Knöpfe zuzumachen und Bänder zu rollen.

♞ ♚ ♜

Redigiert von Joh. Vehling.

Alle für diese Rubrik bestimmten Zuschriften, Lösungen etc. bitten wir mit dem Vermerk „Schach“ an die Redaktion der „Allg. Anzeiger“ zu richten.

Partie Nr. 787.

Abgelehntes Königs gambit. Gespielt in der Petersburger Schachgesellschaft im Jahre 1904.

Weiß: P. A. Saburoff. Schwarz: W. L. Omeljansti.

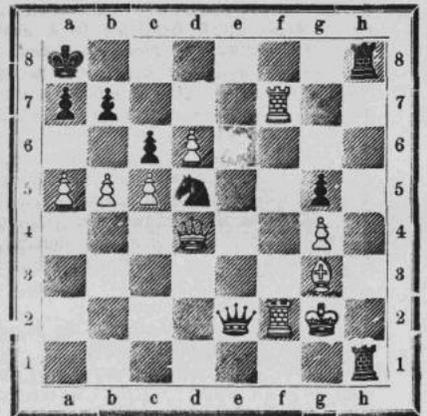
- | | |
|--------------------------|---------------------|
| 1) e2-e4 | e7-e5 |
| 2) f2-f4 | d7-d5 |
| 3) Sg1-f3 | d5:e4 |
| 4) Sf3:e5 | Lf8-d6 |
| 5) d2-d4 | e4:d3 |
| 6) Lf1:d3 | Sg8-f6 |
| 7) 0-0 | 0-0 ¹⁾ |
| 8) b2-b3 ²⁾ | Ld6:e5 |
| 9) f4:e5 | Dd8-d4 [†] |
| 10) Kg1-h1 | Dd4:a1 |
| 11) e5:Sf6 | Dal:b1 |
| 12) f6:g7 | Tf8-e8 |
| 13) Dd1-h5 ³⁾ | Aufgegeben. |

Anmerkungen: 1) Auf 7) ... L:S; 8) f:e, Sf6-e4 (natürlich nicht 8) ... Dd4[†]; nebst 9) ... D:e5; wegen 10) Td1 und gewinnt) könnte sich nach 9) Sc3 folgende Variante ergeben: 9) Sb1-c3, Dd8-d4[†]; 10) Kg1-h1, Sg4-f2[†]; 11) Tf1:f2, Dd4:f2; 12) Sc3-d5, Df2-e5 (auf 12) ... Kd8 gewinnt 13) Lg5[†] etc.); 13) Ld3-b5[†], c7-e6 (nicht 13) ... Ld7, wegen 14) Le3 mit Gewinn); 14) Sd5-e7[†], Ke8-e7; und nunmehr kann Weiß entweder mit 15) Ld3 sich einen Positionsvorteil verschaffen oder mit 15) Lg5[†] auf eine schnelle Entscheidung spielen, z. B. 15) Lg5[†], f6; 16) e:f[†], g:f; 17) Dd1-e2[†], worauf das nachfolgende Eingreifen des weißen Turmes entscheidend wirken dürfte. — 2) Um den Damenläufer auf b2 zu placieren. Gleichzeitig birgt der Zug in sich eine Falle, die vom Gegner nicht vermieden, die Partie hübsch und schnell beendet. — 3) Was in wenigen Zügen ist nicht mehr abzuwenden.

(Anmerkungen von M. Eljaschoff. Münchener Neuest. Nachr.)

Partieschluss Nr. 788.

In einer im April 1903 in Hartford, Conn. gegebenen Simultanvorstellung Dr. E. Basters führte die Partie Laster — R. S. Oliver, dem American Ch. Bull. zufolge, zu dieser Stellung:

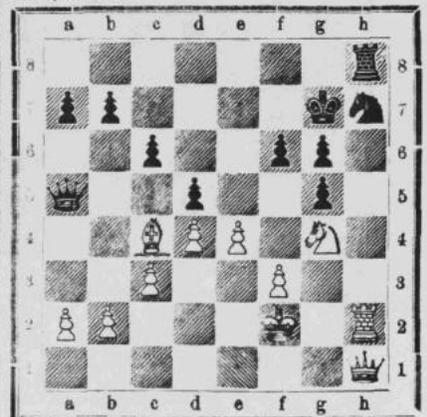


Schwarz zog Sd5-f4[†] und verlor sehr bald, worauf Laster die Stellung wieder aufbaute und dem Gegner die überraschende Mitteilung machte, daß Schwarz in der gegebenen Stellung in drei Zügen mit machen kann.

Das Auffinden der leichten aber hübschen Lösung überlassen wir dem geehrten Leser.

Partieschluss Nr. 789.

P. S. Leonhardt gibt seit einiger Zeit Gastvorstellungen in Schweden. Aus einem Blindspiel im Allmänna Schackklub zu Stockholm, das mit 5 Gewinnen und 1 Remis zugunsten P's endete, teilt Allmännsbladet folgendes Schlußspiel mit (P. Weiß):



- | | |
|-------------|-------------|
| 1) Sg4-f6! | Kg7-f6: |
| 2) Th2-b7: | Th8-h7: |
| 3) Dh1-h7: | d5-c4: |
| 4) Dh7-d7!! | g5-g4 |
| 5) f3-f4 | g6-g5 |
| 6) f4-f5 | aufgegeben. |

Aus der Schachwelt.

Riga. Im telegraphischen Wettkampf zwischen dem Rigaer Schachverein und der Berliner Schachgesellschaft sind ferner folgende Züge geschehen:

Partie I. Berlin-Riga. 6) ... e5:d4 7) Tf1-e1, d7-d5.

Partie II. Riga-Berlin. 6) d2-d3, d7-d6 7) Sc3-e2.

Mitau. Der Mitauer Schachverein besteht seit ca. 30 Jahren, hat jedoch zur Zeit nur 13 Mitglieder. Wie Herr Schuldirektor Carlhoff, der Vizepräsident des Vereins mittel, wird anlässlich des 30jährigen Bestehens des Schachklubs ein internes Turnier stattfinden. Die

Spielabende sind Freitag und Sonntag von 6 Uhr an im Mitauer Gewerbeverein. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 1 Rbl.

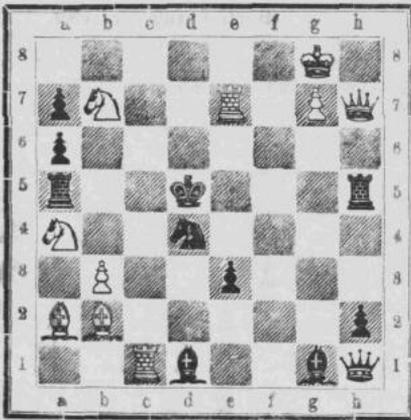
St. Petersburg. In der St. Peterburger Schachgesellschaft (Newski 44, Wohnung 13) begann am 10. (23.) Oktober ein Vierweierturnier unter Beteiligung von S. Alapin, P. A. Ewtisjew, E. A. Snosko-Borowski und M. J. Tschigorin. Jeder hat mit jedem 4 Partien zu spielen. In der ersten Runde siegte Alapin über Snosko-Borowski und Tschigorin über Ewtisjew. Gespielt wird Dienstags und Freitage.

New-York. In der New-Yorker Staats-Zeitung wird zur Klärung der Differenz Lasker-Maroczy festgestellt, daß nach den Abmachungen Lasker ermächtigt war, die Verhandlungen wegen Ausführung des Wettkampfes in Amerika, Maroczy wegen Ausführung in Wien zu führen. Cuba konnte sofort ausscheiden und durch einen andern Ort ersetzt werden, wie auch für Wien, wenn dieses versagte, ein anderer Ort in Europa gewählt werden konnte. Lasker bestritt auch entschieden, daß er die vom Wiener Klub gemachten Gegenvorschläge abgelehnt hätte.

Problem Nr. 509.

Von G. Heathcote in Arnside.

I. Preis im 8. Problemtourier des „Gampstead and Highgate Express“. Schwarz.



Weiß.

Weiß: Kg8; Dh7; Te1, e7; La2, b2; Sa4, b7; Bb3, g7.

Schwarz: Kd5; Dh1; Ta5, h5; Ld1, g1; Sd4; Ba6, a7, e3, h2.

Mat in 2 Zügen.

Lösungen.

Problem Nr. 500.

Von B. H. Nisse in München.

Weiß: Kh6; Le1; Sh5; Bd6 u. h7.

Schwarz: Ka8; Tc8; Bd7 u. g5.

Mat in 4 Zügen.

- 1) Sh5—f4 g5x7f4
- 2) Le1—f2 Tc8—e4
- 3) Lf2—h4 ~
- 4) Lh4—f6#

Problem Nr. 501.

Von Dr. O. Blumenthal in Berlin.

Weiß: Ke2; Df1; Sa4 u. b4; Bf3.

Schwarz: Ka1; Sb1.

Mat in 3 Zügen.

- 1) Sa4—c5 Ka1—b2
- 2) Df1—e1+ ~
- 3) Sc5—b3 resp. d3#

Problem Nr. 502.

Von J. Gamage.

Weiß: Kh3; Dg2; Te2; Ld3 u. g5; Se5 und h6; Bc5.

Schwarz: Ke6; Le8 u. g3; Sh8; Ba6, b5, b7, d4 u. g6.

Mat in 2 Zügen.

- 1) Ld3—e4 ~
- 2) Le4—d5 resp. f5#

Richtige Lösungen zu sämtlichen 3 Aufgaben eingegangen von: C. Brandt, B. Lindenberg und R. Reinhold, Riga, S. Atge in Karlsruhe, Gebrüder Rubbel in St. Petersburg und Dr. G. Meyer in Tübingen (zu Nr. 501 und 502).

Briefkasten.

R. A. L. R. . . . l. Petersburg. Lösungen und Beiträge dankend erhalten.

G. A. . . e. Karlsruhe. Die in Ihren eingelangten Zweizügern dargestellten Ideen sind recht hübsch, die Kompositionen selbst jedoch nicht druckreif. Die ersten Züge sind zu leicht und nachteilig. Vielleicht gelingt es Ihnen, diese Mängel zu beseitigen.

Rätsel = Cke.

Auflösungen der in Nr. 39 der Feuilleton-Beilage gestellten Aufgaben.

Des Berühmtheiten-Silben-Rätsels von Bernhard Semenow.

- 1) Helmholz. 2) Ubelung. 3) Raffael. 4) Rossini. 5) Yamagata. 6) Nordenskjöld. 7) Edison. 8) Linné. 9) Schopenhauer. 10) Dehnenkläger. 11) Napoleon. 12) Buschkin. 13) Zhen. 14) Lavater. 15) Lafontaine. 16) Sarafate. 17) Vegas. 18) Umland. 19) Reamur. 20) Ypsilanti.

Hat n Nelson Bilsbury.

Lösungen sandten ein: Angeborg Soensen; Martha M. in Kellin; Josef Klenert; Frau Nataly Engel; A. Hartmann; L. Sommer; Tillo und Gena; Pawel Tschernilow.

Des lokalen Diamant-Arithmogriphs von Bernhard Semenow.

- 1) D. 2) Gos. 3) Homel. 4) Buikane. 5) Domkirche. 6) Sperber. 7) Arche. 8) Dhr. 9) e.

Domkirche.

Lösungen sandten ein: Kurt Feuerabend; L. Kraushar; Schillingh; E. Heinrich; Angeborg Soensen; Martha M. in Kellin; Josef Klenert; Frau Nataly Engel; A. Hartmann; L. Sommer; Tillo und Gena; Pawel Tschernilow.

Des Opern-Rätsels von G. D.

Freischütz, Daemon, Carmen, Zauberflöte, Mignon, Lehengrin, Jüdin, Undine, Faust, Hugenotten, Martha, Rigolotto.

Carl Ohnesorg.

Lösungen sandten ein: Martha M. in Kellin; Josef Klenert; Frau Nataly Engel; A. Hartmann; L. Sommer; Tillo und Gena; Pawel Tschernilow.

Ver spätet eingetroffene Lösungen der Rätsel in der Feuilleton-Beilage Nr. 38: Gretchen aus Goldingen.

Neue Aufgaben.

Zahlen-Rätsel von Nora Mische.

- 1, 2, 3, 4, 3, 1, 4, 5, 6.
- 7, 8, 2, 8, 6, 8, 9, 10, 5, 8, 11, 8, 2.
- 2, 6, 6, 2, 7, 8, 4, 12, 8, 3, 13, 6, 8, 14, 11, 5, 15.
- 4, 8, 6, 3, 10, 3, 16, 8, 7, 10, 6, 8, 4.
- 2, 17, 18, 9, 8, 11, 5, 19, 10, 8, 6.

R. Hueg Buchdruckerei, Riga, Domplatz Nr. 11/13.

- 5, 10, 10, 18, 2, 18, 8, 15, 18, 2, 20, 8, 4, 12, 17, 10, 7.
- 10, 7, 8, 11, 2, 3, 14, 5, 6, 13, 17, 13, 19, 8, 4, 10.
- 10, 7, 8, 4, 8, 9, 8, 9, 1, 7, 8, 21, 8, 4.
- 8, 12, 12, 22, 14, 5, 6, 4, 5, 20, 8, 8.
- 6, 3, 6, 6, 22, 6, 8, 1, 11, 8, 4.
- 18, 5, 7, 3, 6, 6, 3, 9, 19, 22, 4, 18.
- 8, 14, 3, 7, 3, 4, 10, 6, 8, 4.
- 9, 5, 19, 7, 18, 8, 14, 5, 6, 11, 8, 2, 2, 3, 4.
- 8, 2, 18, 9, 3, 16, 8, 18, 7, 7, 3, 2, 20, 8, 8.

Die einzelnen wagerechten Reihen sind Namen von Jugendschriftstellerinnen, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, wiederum eine Schriftstellerin ergeben.

Dreileettern-Rätsel von G. D.

Aus den Buchstaben

- 6a, 2d, 3e, 1h, 6i, 2l, 6m, 3n, 4o, 3r, 2s, 1t, 3u, 2x, 1z

sind dreileettrige Wörter von folgender Bedeutung — aber in anderer Reihenfolge — zu bilden: Dichtungsart, Getränk, Himmelsrichtung, Name aus der griechischen Mythologie, Nebenflus, Titel, Vogel, 2 biblische Namen, 3 Städte- und 2 Vornamen.

Die mittleren Buchstaben der richtig gefundenen Wörter ergeben, der Reihe nach gelesen, ein bekannte Oper.

Diamant-Rätsel von G. D.



Die Buchstaben in obiger Figur sind so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen eine Frucht, ein Bühnenstück, eine Göttin, einen Namen aus der griechischen Mythologie — und die senkrechten Reihen eine Empfindung, eine Oper, einen Angehörigen eines Indianerstammes und einen Gott nennen.

Zweifelhige Scharade von L. J.

Das Erste hat ein jeder, reich wie arm, Der Höflichkeit genau so wie der Gute, Nur laß's der eine kalt, der andere warm, Und selbst das Reine ist stets voll von Blum. Das Ding verträgt, so zart auch konstruiert, Des Zweiten Tausende zu allen Stunden, Doch wenn dich nur ein einziger gerührt, Hast du die Auflösung auch schon gefunden!

Rätsel von G. R. B.

Die erste Silbe mag beim Essen Als Mahnung manchem nützlich sein. Die beiden letzten recht zu brauchen. Macht manchem Schüler große Pein. Das Ganze reicht von Meer zu Meere Und raget mächtig himmelan. Geheißelt lirt, erzählt die Sage, Dort einst ein göttergleicher Mann.

(Auflösungen in der nächsten Feuille-Beilage.)

Für die Redaktion verantwortlich:

Die Herausgeber:

Cand. jur. R. Ruetz. Dr. Alfred Ruetz.